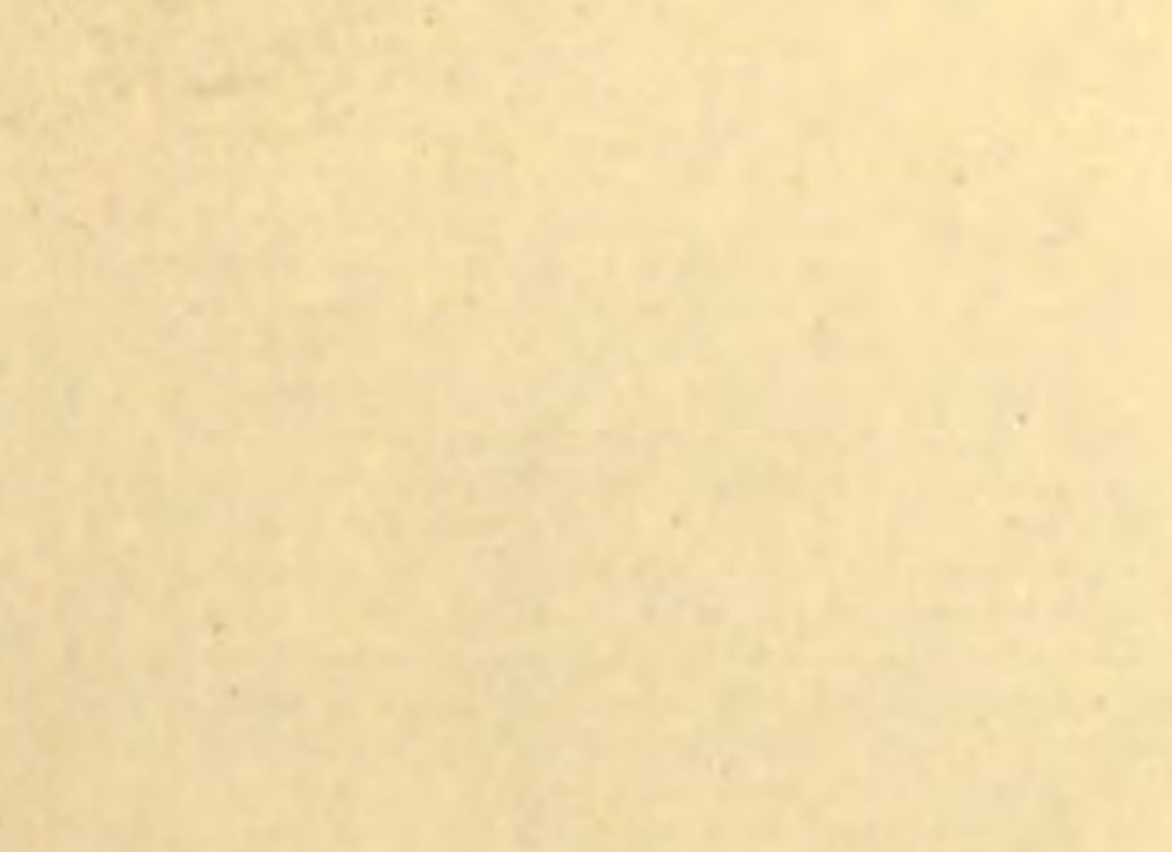
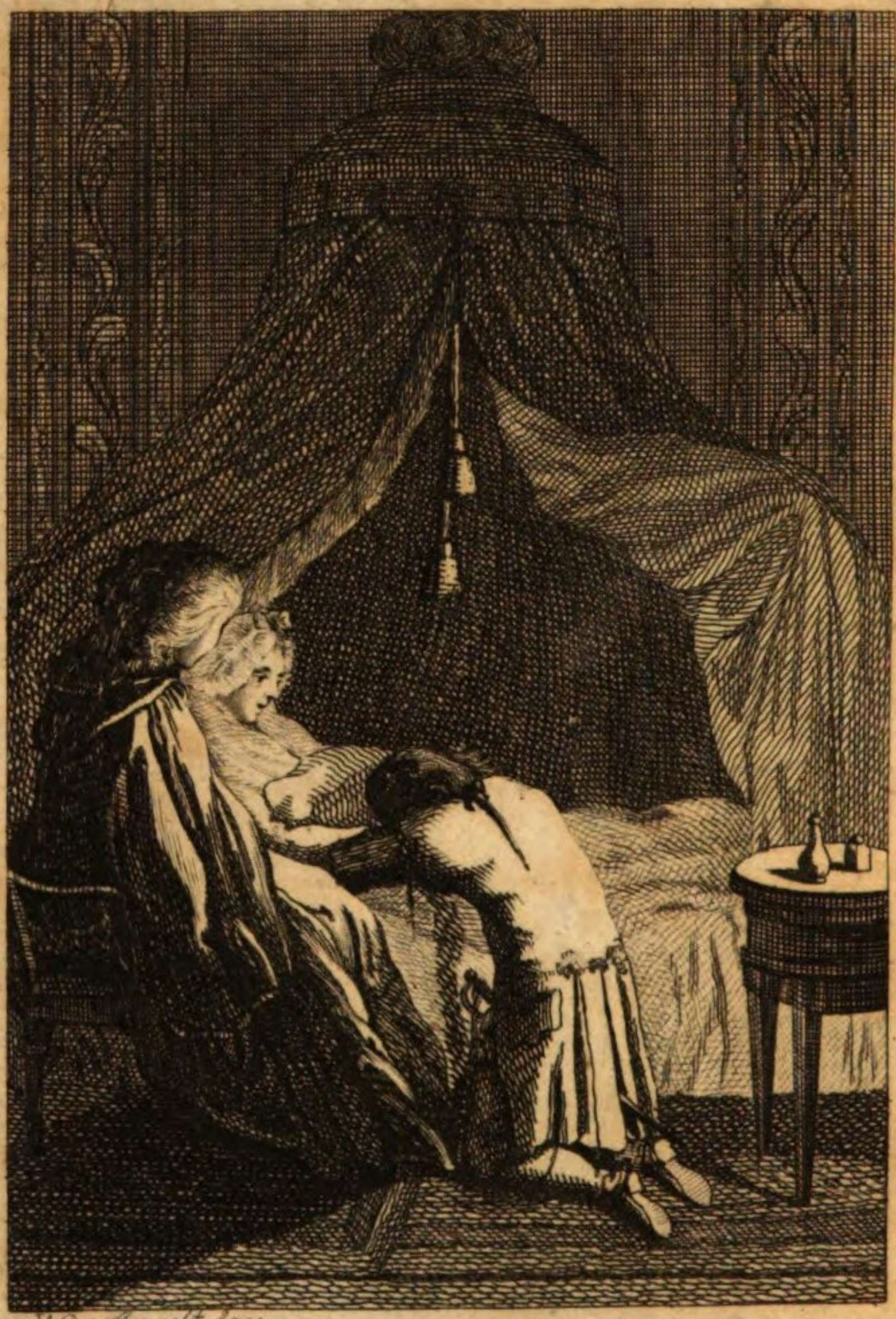
P. o. gall. 930 m (6



<366359795400 19

Bayer. Staatsbibliothek



W. Arndt. fec:

f. 10. gall. 930 m

Gays

sæmtliche Wercke.

frey übersezt

von

J. F. JUNGER

VIs Baendchen

enthaltend

VICTORINE

Zweyter Theil.

Berlin bey F. T. Lagarde,
1794.

68 B

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Victorine.

Erstes Kapitel.

Von guter Vorbedeutung.

Ich that das pünktlich, was mir Kunigunde gesagt hatte, und ich langte ohne irgend einen widrigen Zufall in der Gegend an, in welcher Frau von Algann, — so hiefs die Dame, deren Schutz ich empfohlen war — ihr Gut hatte.

Kunigunde hatte mir es nicht bestimmt anzugeben gewufst. Sie wufste nur so viel davon, dafs es in der Gegend von N** lag. Nach den Erkundigungen, die ich eingezogen hatte, und dem Wege nach, den ich zurückgelegt hatte, konnte ich kaum noch eine Viertelstunde davon seyn; ich ging also auf Gerathewohl fort, und überdachte mir unterwegs mein Schicksal, das freylich eben nicht das tröstlichste war. Ich sollte mich selbst bey einer fremden, mir völlig unbekannten Dame einführen, und zwar durch einen Brief von einer grauen Schwester, und unter keinem andern Titel, als den, dafs ich ein unglückliches verfolgtes Mädchen war! Das war wahrlich kein glänzender Eintritt in einem fremden Hause!

Indem sich der Fuſssteig, den ich ging, plötzlich drehte, befand ich mich auf einmal mitten unter mehreren Leuten, die noch obendrein sehr geschmackvoll angezogen waren. Man denke sich meine Verlegenheit! Eine solche Gesellschaft zu finden, wo man sie am wenigsten vermuthet! Und wie diese Verlegenheit erst vermehrt wurde, als mich alle diese Leute vom Kopf bis zu den Füſsen ansahen!

Eine einzige Frau darunter, die sich vor den übrigen durch ihren Anzug und groſsen Wuchs auszeichnete, grüſste mich sehr freundlich. Sogleich that die übrige Gesellschaft das nämliche. Ich erwiederte ihren Gruſs, und setzte meinen Weg fort.

Nachdem ich einige Schritte gemacht hatte, sah ich mich um. Die Dame, welche mich zuerst gegrüſst

hatte, verfolgte mich mit den Augen, und ich hörte, daſs sie zu den übrigen sagte: „Sie hat etwas interessantes.“

Durch diese Worte und durch das Ansehen dieser Dame aufgemuntert, gerieth ich in Versuchung umzukehren, um sie zu fragen, welchen Weg ich nehmen sollte, denn ich sah in einer gewissen Weite mehrere vor mir, die sich durchkreuzten. Wenn sie allein gewesen wäre, so hätte ich nicht den geringsten Anstand genommen; aber die andern, die bey ihr waren! —

Wie unrecht thun die Lieblinge, die Günstlinge des Schicksals, wenn sie ihre zurückgesetzten Stiefgeschwister stolz oder gar verächtlich behandeln! Sie sollten diesen wenigstens durch Freundlichkeit die Kränkung zu vergüten suchen, die ihnen ihr äuſserlicher Glanz zufügt.

Wenn sie — ich spreche nicht von allen, aber leider gilt das vom grössern Theile von ihnen — wenn sie wahres Gefühl hätten, so müfsten sie es ja wohl bemerken, dafs dieser Glanz die Unglücklichen eher zurückschreckt, als anzieht. Deswegen wendet sich ja der Bedrängte so gern an den einfachen unbedeutenden Menschen. Er geht vor den glänzenden Thoren der prächtigsten Schlösser vorüber, und klopft an der niedrigen Bauernhütte an, im festen Zutrauen, ein Nachtlager zu finden.

Ich sah eine solche Bauernhütte, und ging gerade darauf zu. Die Thür stand offen. Ich trat gerade hinein.

„Bist du's, Peter?“ fragte eine Frau, die beym Feuer safs, und eine Suppe kochte.

„Nein, meine Liebe,“ sagte ich.

Sie wandte sich um, wurde mich gewahr, stand auf, indem sie ihren Suppentopf in der Hand behielt, und machte mir, wer weifs wie viele Verbeugungen, die alle auf Kosten ihrer Suppe gingen, denn sie verschüttete bey jeder etwas davon.

„Ach!“ sagte sie, „ich bitte recht „sehr um Verzeihung, meine schöne „Mamsell! Ich glaubte, es wär mein „Sohn!“

„Ich bin eine Fremde.“

„Das ist einerley, Mamsell, fremd „oder nicht! Belieben Sie nur Platz „zu nehmen. Und dann sagen Sie mir, „was zu Ihren Diensten steht.“

„Sie ist sehr gütig, liebe Frau. Sag' „Sie mir doch, ich bitte Sie, ob ich „noch weit bis zu dem Gute habe, wo „Frau von Allgann sich aufhält?“

„Ganz und gar nicht. Da gleich „unten, das schöne Schlofs, das Sie da „sehen, ist, das sie bewohnt.“

„Ein schönes Schlofs?“ sagte ich bey mir selbst, „lieber wär mir's, „sie bewohnte nur ein einfaches „Landhaus! — Und,“ fragte ich laut, „kennt Sie diese Dame?“

„Ob ich sie kenne? Ey du lieber „Himmel! Ob ich sie kenne? Wie „kann Ihnen denn nur diese Frage ein„fallen? Wer kennt denn hier in der „Gegend die nicht? — Sie ist ja die „einzige Stütze der Armuth! — Da „sehen Sie, hier sind drey Wiegen, „und in jeder ein lebendiges Kind, und „alle drey aus einem Kindbette! Das „will freylich was heifsen. Man mufs „alles annehmen, was einem Gott „giebt — aber dasmal hatte er wohl — „der Himmel verzeih mirs — zu viel

„auf einmal gegeben. Ich war trostlos,
„denn es will etwas sagen, eine so
„starke Familie zu ernähren, wenn man
„blos von seiner Hände Arbeit lebt!
„Wenn ich sage trostlos, so heifst
„das noch nicht in Verzweiflung:
„denn ich hatte meine Hoffnung auf
„diese gute liebe Frau von Allgann ge-
„setzt, und das nicht ohne Grund. So
„wie sie meine Verlegenheit erfuhr,
„besuchte sie mich.

„ „Nun Kathrine!“ sagte sie, „du
„ „hast gar drey Kinder mit einander
„ „zur Welt gebracht?“ “

„ „Mein Gott, ja, meine gnädige
„ „Frau!“ sagte ich, „leider drey!
„ „Aber es ist nicht genug, die armen
„ „Dinger auf die Welt gesetzt zu ha-
„ „ben, man mufs sie auch ernähren,
„ „und ich weifs meinem Leibe kei-
„ „nen Rath.“ “

„ „So weifs ich Rath!“ erwiederte „sie, „wenn nichts weiter ist, darum „ „sey ohne Sorgen; ich nehme das „ „über mich.“ “

„ „Aber Ihro Gnaden haben schon „ „ohnehin zu viel zu ernähren“ “ —

„ „Wenn auch! Ich sorge für dei- „ „ne Kinder.“ “

„ „Da nehmen mir Ihro Gnaden „ „eine recht schwere Last vom Her- „ „zen!“ sagte ich. „Unser Herr Gott „ „wird's ihnen aber auch belohnen; „ „wenn er mein Gebet erhört, so „ „müssen Sie so glücklich werden, „ „wie eine Prinzessin.“ “ —

„Für den Herrn von Allgann fügte „ich auch noch einen guten Wunsch „hinzu, denn der ist ein eben so guter „lieber, wohlthätiger Herr als sie.“

„Um alles kurz zusammen zu fas- „sen, sie nahm sich meiner Kinder wie

„eine Mutter an. Und dann haben sie „noch mit einem gewissen Herrn von „Wessy, der die Herzensgüte selbst ist, „und öfters zu ihnen kömmt, zu mei- „nem Besten gesprochen, und dieser „hat es durchgesetzt, dafs mir die „Steuern für dieses Jahr erlassen wur- „den, und dann hat er mir auch noch „von unserm gnädigsten Herrn ein „Gnadengeld für meine drey Kinder „ausgewirkt. Ueberdem hat sie mir es „während meinem Kindbette an nichts „fehlen lassen, und was noch mehr ist „als das, sie hat mich alle Tage be- „sucht. Noch bis jetzt kommt sie täg- „lich, und schwatzt mit mir, gerade „so freundlich und herzlich, als ob sie „meines Gleichen wäre. Es ist wirk- „lich schnurrig, sie da mit ihren schö- „nen Kleidern, mit ihrem grofsen Haar- „putz, mit ihren Hüten, die über und

„über voller Federn und Bänder hän-
„gen, hier in diesem armseeligen Hause
„zu sehen. Nun mein Gott! Solche
„Leute müssen nun einmal dergleichen
„Klunkern und Putzwerk um sich her-
„um haben: das gehört zu ihrem Staate,
„eben so wie unser eins des Sonntags
„eine saubre Kirchenhaube und ein
„Korsett braucht. Und immer muſs
„unser eins noch froh seyn, wenn sie
„einen um ihrer schönen Kleider wil-
„len nicht wie einen armen Hund be-
„handeln, weil man schlechtere tragen
„muſs. Nicht wahr, Mamsell?“

„Ey freylich!“

„Nun sehen Sie! Aber unser einen
„darum zu verachten, das fällt dieser
„lieben guten Frau nicht ein. Sie ist
„so gut! So gut! Es thut einem or-
„dentlich wohl, wenn sie eintritt. Sie
„sollten sie einmal sehen, wenn sie da

„die drey kleinen Bälge — verzeih „mir's Gott! aber ich habe sie doch „gern, wenn ich sie auch Bälge nen„ne — wenn sie so eins nach dem an„dern auf den Schoos nimmt und ab„herzt. — — Aber sehen Sie dort! „Sie nimmt eben von ihrer Gesell„schaft Abschied, und kömmt nach un„serer Seite zu. Sicherlich kömmt sie „hierher!“

Zweytes Kapitel.

Befriedigte Erwartung.

Ein Zittern befiel mich bey diesen Worten der Bäuerin. Indessen machte mir

mir der gute Begriff, den sie mir von dieser Dame gegeben hatte, wieder einigen Muth, und dieser vermehrte sich noch, als ich sie näher kommen sah, und in ihr eben das lange Frauenzimmer erkannte, welche kurz vorher im Vorübergehen mein Herz an sich gezogen hatte, weil sie so leutseelig aussahe.

Die Bäuerin war ihr entgegen gelaufen, und hatte ihr etwas von mir gesagt. Sie war also unterrichtet, als sie eintrat. Ich erwartete sie stehend, und in einer Verlegenheit, welche die erhöhte Röthe meiner Wangen und die Haltung meines Körpers deutlich genug verriethen. Sie grüfste mich sehr freundlich.

„Sie haben nach mir gefragt, Mam„sell?“ sagte sie.

„Ja — Ihro — Gnaden!“ antwortete ich zitternd.

„Setzen Sie sich, ich bitte! Darf ich „wissen —“

Ich übergab ihr Kunigundens Brief, oder vielmehr Packet. Die gute Kunigunde! Sie hatte beynahe einen ganzen Tag daran geschrieben, und Frau von Algann hatte, Gott weifs wie lange, daran zu lesen!

Während dem war ich in einer unaussprechlichen Verlegenheit. Aber ich fing an, wieder Zutrauen zu fassen, als ich sie von Zeit zu Zeit seufzen, und sich die Augen wischen sah.

„Das arme Kind!“ sagte sie ganz leise zu sich selbst, und packte den Brief zusammen, ohne ihn ganz bis zu Ende gelesen zu haben.

„Liebes Mädchen,“ sagte sie laut zu mir, indem sie mich umarmte, „Sie sol„len in Ihrer Erwartung durch mich „nicht betrogen werden. Ich weifs,

„dafs alles wahr ist, was Kunigunde „sagt, denn ich kenne ihre unverbrüch- „liche Ehrlichkeit.“

„Gnädige Frau!“ schrie ich mit einem Tone, den mir die Dankbarkeit auspreſste, und legte dabey ihre Hand auf mein Herz.

„Katharine.“ sagte sie, indem sie sich zur Bäuerin wandte, „wir sehen „uns morgen wieder! — Kommen Sie „mit mir, liebes Kind!“

Ich folgte ihr, und sie sagte mir alles, was nur die Menschenliebe ersinnen kann, um Unglücklichen Muth einzuflöſsen, und das mit jener gutmüthigen Art, die über alle Gefälligkeiten leicht hinschlüpft, die auf nichts einen hohen Werth legt, und dadurch den jenigen, der im Falle ist, Wohlthaten von ihr anzunehmen, die drückende Bürde derselben unendlich erleichtert.

Obgleich Kunigunde in ihrem Briefe genug von mir gesagt haben mochte, so hielt ich es doch für rathsam, der Frau von Algann unterwegs meine Geschichte selbst zu erzählen. Nur schlüpfte ich, sey es nun falsche Schaam, oder die Furcht, sie von gehässigen Gegenständen zu unterhalten, ihr ekelhafte Auftritte schildern zu müssen, über alles, was meinen Aufenthalt bey Mariannen, und die Art, wie ich von ihr zu meinem Onkel gekommen war, ganz leicht hinweg. Aber mit welchem Vergnügen unterhielt ich sie statt dessen von meiner Tante, meinem Liebhaber, von Azakia und Kunigunden! Und wie freute ich mich, sie an diesen mir so lieben Leuten so herzlichen Antheil nehmen zu sehen!

Wir waren während dem am Schlosse angelangt. Sie war einige Augenblicke

über ganz still und nachdenkend gewesen. Auf einmal — ich möchte die Bewegung beschreiben können, die sie machte, wenn das möglich wäre. Man stelle sich eine Person vor, die einem Gedanken nachspührt, der noch unentwickelt in ihr liegt, von dem sie nur eine dunkle Ahndung hat; jetzt bricht dieser Gedanke durch den Nebel durch, der ihn umgab; sie unterscheidet ihn deutlicher, sie packt ihn fest, sie ist froh, dafs sie ihn ertappt hat. — Jetzt wird man sich ohngefähr einen Begriff von der Bewegung meiner neuen Beschützerin machen können.

„Meine liebe Freundin," sagte sie halbleise und sehr schnell zu mir, „lassen sie sich von dem nicht irre machen, was Sie mich sagen hören; Sie „werden schon daraus wahrnehmen

„können, wie Sie sich ohngefähr zu „betragen haben.“

Wir waren indessen in den Schlofs-hof gekommen. Wir traten in den Saal ein.

„Meine Damen,“ sagte Frau von Algann, die mich an der Hand einführte, „ich habe die Ehre, Ihnen hier „eine Verwandte vorzustellen.“

„Wie!“ sagten einige voller Verwunderung. „Das ist ja dasselbe „Frauenzimmer, das uns vorhin auf „dem Spatziergange begegnete?“

„Eben dasselbe!“

„Aber erklären Sie uns doch!“ — —

„Ich habe Ihnen ja vor einiger Zeit „etwas von einem Verwandten gesagt, „der auf der Rückreise von Indien be-„griffen war, und indessen bey mir „wohnen sollte, bis er ein Gut gekauft „hätte?“

„Ich bitte um Verzeihung, aber seit „wir hier sind, ist gar keine Rede da„von gewesen!“ antwortete eine Dame, deren Ansehen und Ton eine sehr widerwärtige Wirkung auf mich machte. Der übrige Theil der Gesellschaft schien ihrer Meinung zu seyn.

„So haben Sie es vermuthlich ver„gessen!“ sagte Frau von Allgann. „Sehen Sie, wie Sie sind? Das ist eine „Zerstreuung! — Aber das ändert in „der Sache nichts. Wenn Sie es auch „vergessen haben, so ist's deswegen „doch um nichts weniger wahr. Ein „Sturm, ein Schiffbruch brachte sein „grofses Vermögen auf eine kleine „armseelige Familienrente zurück. Zum „Glück wurde noch die Schiffsmann„schaft gerettet. So wie sie landeten, „befand sich mein Vetter in einem Zu„stande, dafs er kaum das erste beste

„Dorf erreichen konnte. Nachdem er „da einige Tage über mit dem Tode „gerungen hatte, gab er in den Armen „seiner Tochter den Geist auf, in den „Armen dieses liebenswürdigen Mäd„chens, das Sie hier sehen. Noch im „Sterben befahl er ihr, mich aufzusu„chen. Sie half sich mit dem wenigen „Gelde, das sie hatte, so weit sie konn„te, und hatte endlich den Muth, den „übrigen Weg zu Fuſse zu machen. In „diesem Zustande begegneten wir ihr „vorhin, ohne sie zu kennen. Das lie„be Kind! Wie sie interessant war, „mit ihrem kleinen Packet unter dem „Arm! Wahrhaftig, sie war die leib„hafte Heldin, ich weifs nicht, welches „englischen Romans, den ich einmal „gelesen habe. — Zu Fuſse! So ein „junges Mädchen allein zu Fuſse, und

„ihre ganzen Habseeligkeiten in ein „Halstuch von Battist gepackt!“

Die Dame, welche schon vorhin meine ganze Abneigung auf sich gezogen hatte, zog Frau von Algann auf die Seite, und sagte ganz laut zu ihr, vermuthlich dafs es die ganze Gesellschaft hören sollte; denn gewisse Menschen geben ihren guten Rath gern laut.

„Aber sind Sie auch nicht zu leicht- „gläubig? Könnte das nicht eine Aben- „theuerin seyn?“

Sie sprach dann eine ziemliche Weile über heimlich, und machte viele Bewegungen dabey.

„Sie halten mich also für sehr un- „überlegt?“ sagte Frau von Allgann. „Nein, ich bin nicht so leichtgläubig! „Ich lasse mich nicht so leicht täu- „schen. Sie haben ja gesehen, dafs ich

„in Katharinens Haus hinein ging. Da „fand ich sie. Da habe ich die Papiere „untersucht, die sie mir überbrachte. „Es war ein Brief von ihrem Vater, „in welchem er mir seine Tochter em„pfohlen hat, dann waren einige von „meinen letztern Briefen an ihn dabey, „dann sein Testament, und ich weifs „selbst nicht mehr, was alles? Ich ha„be die ganze Tasche voll!“

Sie zeigte bey diesen Worten das Packet der Kunigunde vor, welches so gekritzelt war, dafs es wohl allenfalls so aussah, wie ein von einem Notarius eines kleinen Städtchens ausgefertigtes Instrument. Um sie noch mehr zu täuschen, brachte sie noch mehrere Briefe zum Vorschein, die sie eben in ihrer Tasche fand, aber das geschah in so einer Geschwindigkeit, dafs alle Umstehende nichts als das Papier sahen, ohne

im geringsten unterscheiden zu können, was darauf geschrieben war.

Dann kam sie zu mir.

„Verzeihen Sie, liebes Mühmchen!“ sagte sie, „ich dachte wirklich nicht „daran, dafs Sie so müde seyn müssen. „Kommen Sie, ich will sie in das Zim- „mer führen, das ich für Sie bestimmt „habe. Sie müssen durch das meinige „durchgehen, und Sie können sich in „mir eine sehr strenge Duegna ver- „sprechen.“

„Ich weifs, meine gnädige Frau, „dafs ich in Ihnen eine würdige Be- „schützerin haben werde!“

Ich folgte ihr. Sie ging aufserordentlich geschwind, und lachte in ihr Schnupftuch.

„Wahrhaftig,“ sagte sie, als wir in das dritte Zimmer gekommen waren, „es war hohe Zeit, dafs ich wegkam!

„Ich hätte in meinem Leben nicht ge-
„glaubt, dafs einem das Lügen so sauer
„werden könnte! Und ich hatte mich
„doch so schön darauf gefafst gemacht!
„Ich wollte eine recht ausführliche Ge-
„schichte erzählen, aber zum Glück er-
„reichte ich meine Absicht auf einem
„kürzern Wege. Frau von Futack hätte
„mich beynahe durch ihre scharfsinni-
„gen Bemerkungen aus dem Concepte
„gebracht, wenn sie mir nicht zum
„Glück durch ihre Weitschweifigkeit
„Zeit gegeben hätte, mich wieder zu
„fassen. Jetzt, liebes Kind, brauche
„ich Ihnen wohl nicht erst weitläuftig
„zu erklären, warum ich diese Fabel
„ersonnen habe. Ich that es, um allen
„Muthmafsungen vorzubeugen, und die
„Leute auf die Art vorzubereiten, wie
„wir in Zukunft mit einander umge-
„hen werden. Ich werde Sie wie eine

„geliebte Tochter behandeln. Glauben „Sie ja nicht, dafs ich nur dem Nahmen „nach ihre Freundin bin. Ich bin es „in der That, das werde ich Ihnen „durch Handlungen beweisen. Sie nah- „men mich zu ihrem Vortheile ein, „so wie ich Sie bey mir vorbeygehen „sah, ohne dafs ich noch wufste, dafs „Sie mir empfohlen wären. Ich brau- „che Ihnen nur zu sagen, dafs Sie oh- „nehin jedermann zu Ihrem Vortheile „einnehmen; aber Sie hätten auch aus- „sehen mögen, wie Sie wollten, so „konnten Sie, so bald Sie von Kuni- „gunden empfohlen waren, sicher auf „einen guten Empfang von mir rech- „nen. Diese Frau ist ein wenig plump „und roh in ihren Sitten, und das kann „natürlicherweise nicht anders seyn. „Aber sie hat sich seit der langen Zeit, „da ich sie kenne, durch ihren gesun-

„den natürlichen Menschenverstand, „durch ihre guten Grundsätze und ihre „Ehrlichkeit bey mir in so grofsen „Credit gesetzt, dafs ich nur einige „wenige Zeilen von ihr bedurft hätte, „um allem Glauben beyzumessen, was „Sie mir erzählt hätten. Ihr Unglück „rührt mich!“

Sie sah, dafs ich mich verwandelte —

„Verzeihen Sie,“ fuhr sie fort, „Ich „hätte das Wort Unglück gar nicht „nennen, hätte Sie nicht daran erinnern „sollen! — Denken wir lieber gar „nicht mehr daran! Rechnen Sie dar- „auf dafs ich alles in der Welt thun „werde, Ihnen den Aufenthalt bey mir „so angenehm als möglich zu machen.“

„Das ist Ihr Zimmer,“ sagte sie, indem sie mich küfste. „Ich will Sie „jetzt allein lassen, und Ihnen meine „Kammerfrau schicken.“

Ich wollte das verbitten, aber ehe ich noch ein Wort herausbringen konnte, war sie schon fort.

Die Kammerfrau zögerte ein wenig. Ich fürchtete sie einigermafsen. Diese Art Menschen hat nicht selten einen gewissen Uebermuth, der sich gewöhnlich vermehrt, wenn sie jemanden vor sich haben, der schüchtern und furchtsam ist; und der Aufzug, in dem ich angekommen war, so wie überhaupt mein Schicksal war eben nicht sehr geschickt, mir Muth zu machen. Eine Betrachtung beruhigte mich ein wenig wieder. Die Leutseligkeit der Frau vom Hause schien mir für die Höflichkeit ihrer Kammerfrau von guter Vorbedeutung zu seyn.

Sie kam endlich, und ihr Benehmen rechtfertigte die gute Meinung, die ich von ihr gefafst hatte. Sie hatte einen

anständigen bescheidenen Ton und schien ein recht gutes Weib zu seyn. Die Dienste, die sie mir leistete, setzten mich ganz und gar in keine Verlegenheit. Nur als sie das kleine Bündel äufknüpfte, das ich mitgebracht hatte, schämte ich mich ein wenig. Aber statt den Inhalt desselben auf eine Art zu mustern, die mich hätte demüthigen können, sah sie es mit einem gerührten Blick an.

„Da sieht man, wie unglücklich einen ein Schiffbruch machen kann!“ sagte sie. „Ein Fräulein, das im Ueber-„flusse erzogen wurde, ist nun so auf „einmal gezwungen, mit so wenigen „Sachen zu Fufse zu reisen! Aber seyn „Sie gutes Muthes, Fräulein. In un-„srer gnädigen Frau haben Sie eine „Verwandtin, die es Ihnen gewifs an „nichts wird fehlen lassen. Sie hat

„mir

„mir befohlen, Sie eben so zu behan-
„deln, wie ihre eigene Tochter, die
„nächstens aus dem Kloster kommen
„wird, und Sie eben auch so zu lie-
„ben. Ich fühle, dafs es mich eben
„nicht sauer ankommen wird, diesen
„Befehl zu befolgen.“

Als mein Anzug ein wenig in Ord-
nung gebracht war, begleitete sie mich
nach dem Gesellschaftssaale zurück.

Man hatte sich indessen zum Spiele
gesetzt. Frau von Algann liefs mich
an ihre Seite niedersitzen. In stummer
Betrübnifs safs ich da, und beschäftigte
mich mit meiner Tante und meinem Carl.
Die schwärzesten Ideen durchkreuz-
ten meine Einbildungskraft. Zu die-
sen innern Leiden gesellte sich noch
die Unannehmlichkeit, jene Frau von
Futack gerade über im Gesichte zu ha-
ben, die gleich auf den ersten Anblick

einen so widerwärtigen Eindruck auf mich gemacht hatte. Ihre stieren Augen, die ihre schwarzen Augenbraunen nur noch widerwärtiger und fürchterlicher machten, ruhten fast immer auf meinem Gesicht, als ob sie meine innersten Gedanken durchspähen wollte. Dann und wann bog sie sich zu einem dicken Herrn herüber, der neben ihr sals. Da sie keinen Blick von mir verwandte, auch indem sie mit ihm sprach, so war es klar, dals ich der Gegenstand ihres Gesprächs war. Und das Abschreckende, das über ihr ganzes Gesicht verbreitet war, und das durch ein gewisses erzwungenes, verzerrtes Lächeln, das man eher eine Grimasse nennen konnte, nur noch zurückschrekkender und abscheulicher wurde, machte es mir nur noch einleuchtender, dals die Bemerkungen, die sie ihm über

mich mittheilte, eben nicht sehr zu meinem Vortheile waren.

Meiner Eigenliebe kümmerte das nun wohl wenig; aber ich wurde doch dadurch in Unruhe gesetzt. Ich mufste alle Augenblicke gewärtig seyn, dafs sie meinen Geheimnissen auf die Spur kam. Diese meine Unruhe würde nicht wenig vergröfsert, als sie mich mit einem gewissen heimtückischen zweydeutigen Tone fragte: Ob ich zwischen dem deutschen und indianischen Clima einen auffallenden Unterschied bemerkte? Glücklicherweise zog mich Frau von Algann aus der Verlegenheit, indem sie mit ihrer gewöhnlichen Leichtigkeit das Wort für mich nahm.

„Natürlicherweise!“ antwortete sie, „ist das wohl eine Frage?“

Frau von Futack wollte ihre Fragen fortsetzen.

„O, für heute bitte ich sie zu ver-„schonen," sagte Frau von Algann. „Sie ist so müde und so erschöpft von „der Reise, dafs es grausam wär, von „ihr zu verlangen, dafs sie sich in ein „Gespräch einliefs. Wenn sie ausge-„ruht hat, dann können Sie so viel mit „ihr schwatzen, als Sie wollen."

„Nun gut!" erwiederte Frau von Futak, „Morgen können wir mit die-„sem Herrn da" — sie zeigte auf den dicken Mann an ihrer Seite — „ein we-„nig von Indien plaudern. Er kennt es „ein wenig, und ich, ich höre gar zu „gern davon reden."

Man mufs einmal in einer der meini-gen ähnlichen Lage gewesen seyn, um sich von der Verlegenheit einen Be-griff zu machen, in welche mich diese

Frau alle Augenblicke setzte. Aber meine grofsmüthige Beschützerin war immer wachsam, die Anfälle dieser Hyäne zu entkräften oder von mir abzuwenden. Ich wufste nicht, welches von beyden ich mehr bewundern sollte, ob die liebenswürdige Leichtigkeit ihres Witzes oder die Güte ihres Herzens. Ich gewann sie aber auch mit jedem Augenblick lieber.

So wie ich am folgenden Morgen hörte, dafs sie aufgestanden sey, eilte ich von meinem Herzen beflügelt zu ihr. Sie empfing mich mit der gröfsten Theilnahme und ungeheuchelter Freundlichkeit.

„Mein Kind," sagte sie, „Ihr Schick„sal hat mich die ganze Nacht hindurch „beschäftigt. Ich habe mir schon Vor„würfe darüber gemacht, dafs ich es „Ihnen gestern Abend nicht gesagt ha-

„be, dafs Sie an Ihren lieben Vetter „und an die gute Kunigunde schreiben „könnten. Ihrer Tante wegen bin ich „auch in Unruhe, und vielleicht könn„ten Ihnen Ihr Vetter oder Kunigun„de von ihr Nachricht geben. Aber „Sie können heute schreiben. Ich „werde die Briefe überschreiben, und „mit einem fremden Petschaft versie„geln, um den häfslichen Menschen, „den Sie Ihren Onkel nennen, irre zu „führen, im Fall ihm die Briefe zu „Gesichte kämen.“

„Jetzt will ich Sie vorläufig ein „wenig mit der Gesellschaft bekannt „machen, die bey mir ist. Wenn man „irgendwo eingeführt wird, ohne die „Leute zu kennen, mit denen man zu „thun hat, begeht man manchmal klei„ne Unvorsichtigkeiten. In Ihrer Lage

„dürfte manche davon vielleicht nicht
„so geschwind zu verbessern seyn.“

Drittes Kapitel.

Eine Gallerie.

„Der dicke Mann, mit welchem „Sie, wie Ihnen Frau von Futack ge„droht hat, heute eine Unterredung „über Indien haben sollen — ja, wenn „diese Frau nicht wär, so dürfte ich „ihn nur bitten, nicht mit Ihnen über „diesen Gegenstand zu sprechen, um „das Andenken Ihrer Leiden nicht zu „erneuern, dann unterliefs er es gewifs, „denn er ist im Grunde gut, und nicht „ohne Gefühl; aber seine mehr als

„zwanzigjährige Verbindung mit dieser „Frau hat ihr ein solches Uebergewicht „über ihn gegeben, dafs sie aus ihm „machen kann, was sie nur will. So „bald sie also darauf dringt, dafs er „mit Ihnen über Ihr vermeintliches „Vaterland sprechen soll, so würde ich „ihn vergebens bitten, es nicht zu „thun. Uebrigens brauchen Sie sich „deswegen aber auch nicht bange seyn „zu lassen. Er hat von Indien nur „ganz oberflächliche Kenntnisse. Ich „werde Ihnen ein Buch geben, aus „welchem Sie sich in zwey Stunden „über die Antworten orientiren kön„nen, die Sie ihm zu geben haben.“

„Frau von Futack, die ich eigentlich „blos seinetwegen bey mir dulde, ist „eine von den Weibern, die ihr gan„zes Leben hindurch immer Recht be„hielten, weil die Bitterkeit ihres To-

„nes immer schon im voraus alle Welt
„so furchtsam machte, dafs es kein
„Mensch wagte, ihnen zu sagen, dafs
„sie Unrecht hätten. Sie besitzt eine
„unleidliche Neugierde, und kann ei-
„nen durch Fragen umbringen. Sie
„werden Sie dann und wann in mei-
„nem Hause den Ton einer Gebiethe-
„rin annehmen hören, und werden fin-
„den, dafs ich das mit einer Sanftmuth
„ertrage, die man mir bisweilen zum
„Vorwurf macht. Aber das thue ich,
„weil ich sie übersehe, und nachdem,
„was ich Ihnen über diese Frau gesagt
„habe, werden Sie mir das leicht glau-
„ben. Indessen rathe ich Ihnen, sich
„vor ihr so viel als möglich in Acht
„zu nehmen. Machen Sie sich lieber
„mit ihr gar nichts zu thun, und ge-
„hen Sie ihr aus dem Wege. Sie ist
„eine so unverschämte Fragerin, dafs es

„Ihnen nicht immer gelingen dürfte,
„ihr auszuweichen. Wenigstens würde
„sie Ihnen immer auf der Lauer seyn.“

„Die Frau von Rockel, welche sie
„bey mir aufgeführt hat, und die Sie
„deswegen oft mit ihr sehen werden,
„ist ihr doch darum nicht im gering-
„sten ähnlich. Sie ist lebhaft, lustig,
„sorglos, witzig, dann und wann wohl
„ein wenig beifsend, doch nur gegen
„Männer, die für ihre Lustigkeit etwa
„zu ernsthaft sind, denn das kann sie
„keinem verzeihen. Diese quält sie
„ohne Barmherzigkeit. Sie haben in-
„dessen von ihr gar nichts zu fürch-
„ten, denn, sey es Gleichgültigkeit oder
„Bescheidenheit, sie dringt sich nie in
„anderer Leute Geheimnisse ein, und
„will nie von einem mehr wissen, als
„man für gut findet, ihr zu sagen.“

„Die Gräfin Holler, die blonde Da-
„me, die so wenig spricht, vereinigt
„die hinreifsendste Sanftmuth mit ei-
„nem vollkommen ausgebildeten Ver-
„stande. Bey diesen Vorzügen ist sie
„die Bescheidenheit selbst. Die alte
„Dame, die Sie da gesehen haben, ist
„ihre Mutter. Sie ist ihrer Tochter
„vollkommen würdig, und Sie werden
„beyde gewifs recht sehr lieben, wenn
„Sie sie näher kennen lernen. Indessen
„brauchen Sie ihnen Ihr Geheimnifs
„nicht anzuvertrauen; sollte Ihnen aber
„ja etwas davon entschlüpfen, so fürch-
„ten Sie ja nicht, dafs sie deswegen
„nachtheilige Folgerungen daraus zie-
„hen werden.“

„Von den Männern habe ich Ihnen
„nichts erhebliches zu sagen. Diesen
„habe ich Sie als meine Anverwandtin
„vorgestellt, und damit gut; dasselbe

„gilt auch von den beyden jungen „Leuten. Der Eine ist sehr schüchtern, „ob es ihm gleich nicht an Mitteln „fehlen würde, zu glänzen. Er hat „aber Bescheidenheit und Verstand ge„nug, es abzuwarten, bis ihm einige „Jahre mehr eine bessere Festigkeit ge„geben haben werden. Der andre scheint „auf den ersten Anblick unbesonnen „und schwärmend, ist im Grunde aber „sehr solid und bescheiden. Dieser „wird gewifs nicht eine einzige Frage „an Sie wagen, die nur im geringsten „unbescheiden scheinen könnte. Ich „wünschte, Sie könnten sich die glück„liche Philosophie dieses letztern zu „eigen machen. Er hat eine aufseror„dentliche Reizbarkeit für alles, was „angenehme Empfindungen erregen „kann, was das nicht thut, das interes„sirt ihn nicht im geringsten. Da ihn

„verschiedene Zufälle in der Welt „hin und her geworfen haben, so hat „er sichs zur Regel gemacht, alles zu „nehmen, wie es kömmt. Und begeg„net ihm ja irgend eine Widerwärtig„keit, so wird sie durch seine immer „behende Einbildungskraft gar bald aus „dem Felde geschlagen. Ich habe, wie „er sehr drollig sagt, von seinen Ca„lendern gekauft, und ich will Ihnen „wohlmeinend rathen, auch davon zu „kaufen, denn es steht immer gutes „Wetter darin. So wie er Sie traurig „sehen wird, so läfst er sich gewifs „gleich mit Ihnen ein, und Sie dürfen „ihm dann ganz sicher trauen. Er wird „gewifs nicht den geringsten Versuch „machen, Ihnen Ihr Geheimnifs heraus„zulocken. Das geschieht blos in der „Absicht, Sie glücklich zu sehen, ohne „weiter in Sie zu dringen, ob Sie

„wirklich Ursache haben, es zu seyn „oder nicht.“

„Mein Mann“ — bey diesen Worten schlofs sie einen Schreibetisch auf, und nahm ein Papier heraus, das sie mir gab — „hier, diese Kleinigkeit „wird Sie ihn ganz kennen lehren — „Sie können es nachher lesen. Ich „mufs ihn auf Sie vorbereiten. Aber „seyn Sie deswegen ganz ruhig. Sie „haben von ihm nichts zu fürchten, „dafür steh ich Ihnen. Ich darf ihm „nur Kunigundens Brief schicken, und „ihm sagen, wie sehr ich von Ihnen „zu Ihrem Vortheil eingenommen wur„de. Sie können sicher seyn, dafs er „den Antheil, den ich an Ihnen neh„me, mit mir theilen wird.“

„Jetzt habe ich Ihnen noch etwas „über einen Freund meines Mannes zu „sagen, der jetzt zwar nicht hier ist,

„der sonst aber fast immer bey uns ist.
„Er heifst Herr von Wessy, und ist
„sechs und dreyfsig Jahre alt. Dieser
„Mann ist in allem Verstande ein
„Schooskind der Natur zu nennen. Ei-
„ne edle Gestalt, ein vortheilhafter
„Wuchs, die Herzensgüte, die Grofs-
„muth selbst, eine grofse Seele, ein
„Herz offen für alles, was die Mensch-
„heit angeht, und das alle Menschen
„an sich zieht, etwas unwiderstehliches
„in seinem Umgange, das einem, so zu
„sagen, Zutrauen abzwingt. — — Sie
„werden ihm gewifs nicht widerstehen
„können; es wird Ihnen schwer wer-
„den, Ihr Geheimnifs vor ihm zu be-
„wahren. Sie werden einen unwider-
„stehlichen Trieb fühlen, es ihm anzu-
„vertrauen. — Sie können das ganz si-
„cher thun; bey ihm ist's gewifs gut
„aufgehoben. Und ich stehe Ihnen im

„Voraus dafür, dafs er Ihr Vertrauen
„durch eine Theilnahme erwiedern
„wird, die ihre Leiden lindert.“

„Aber hüten Sie sich, ja ihm etwas
„von Azakia zu sagen. Alles, was auf
„Amerika nur den geringsten Bezug
„hat, macht auf ihn eine peinliche
„Wirkung, deren Ursache allen Leuten
„ein Räthsel ist. Erst vor wenig Ta-
„gen nannte jemand den Namen von
„einem Flusse dieses Landes, und das
„machte auf ihn einen solchen Ein-
„druck, dessen Wirkungen wirklich
„hätten gefährlich werden können,
„wenn sie länger angehalten hätten.
„Wie gesagt, die Ursache seines aufser-
„ordentlichen Widerwillens gegen die-
„ses Land ist uns allen ein Geheimnifs,
„denn ob ich ihn schon seit fünf bis
„sechs Jahren kenne, so weifs ich doch
„eben nicht mehr davon, als die übri-
„gen.

„gen. Nur das weifs ich, dafs er in „einem Alter von ohngefähr siebzehn „Jahren von einem aufserordentlich „reichen Onkel nach Canada berufen „wurde, der ihm die Hand seiner ein„zigen Tochter bestimmt hatte. Als er „aber hinkam, fand er, dafs dieses Mäd„chen in einen andern verliebt war, „den sie auch nachher geheyrathet „hat.“

„Vielleicht war ihm dieses Mäd„chen gefährlich, vielleicht nährt er „diese Leidenschaft noch, und daher „kann es kommen, dafs er ihr Vater„land nicht kann nennen hören, ohne „dafs sich sein Schmerz erneuert. Das „ist aber nur eine Vermuthung. Ich „habe mich nie getraut, ihn darüber „zu befragen, weil ich so wie alle „seine übrigen Bekannten fürchte, ihm „dadurch weh zu thun.“

„Da sind Sie nun von allem unter-
„richtet, mein liebes Kind, und also
„im Stande, Ihre Leute zu behandeln.
„Indessen werde ich schon auf Sie Ach-
„tung geben, und Ihnen zur rechten
„Zeit aus der Verlegenheit helfen, wenn
„Sie ja in eine kommen sollten. Seyn
„Sie versichert, ich werde Sie mit der
„Sorgfalt und Liebe einer Mutter be-
„handeln.“

Ich ergriff ihre Hand, und küſste sie.

„Lieber einen freundschaftlichen
„Kuſs auf den Mund, als einen Hand-
„kuſs!“ sagte sie. Wir küſsten uns
also wie zwey Schwestern, und mein
Herz wurde mir dadurch um vieles
leichter — so leicht, als es mir ge-
trennt von meinem Carl und meiner
lieben Tante werden konnte.

Ich setzte mich augenblicklich nie-
der, um an diesen zu schreiben. Aber

ich setzte keinen Ort in den Brief, aus Furcht, dafs er aufgefangen werden könnte. Ich schlofs ihn in einen an Kunigunden ein, damit diese ihn weiter schicken könnte; und den Brief an Kunigunde packte ich wieder in einen Umschlag an eine dritte Person, deren Namen mir diese angegeben hatte. Frau von Algann machte versprochenermafsen die Ueberschrift darauf, und versiegelte ihn mit einem fremden Petschaft.

Ich beschäftigte mich dann mit dem Buche, das sie mir gegeben hatte, und unterrichtete mich in kurzer Zeit daraus hinlänglich, so dafs ich die Unterredung über Indien mit dem dicken Herrn eben nicht so sehr mehr zu fürchten hatte. Das Blatt, das mir Frau von Algann gegeben hatte, enthielt Verse von ihrer Hand geschrieben, die

sie auf ihren Mann gemacht hatte. Hier sind sie:

Streng für sich selbst, für andre nachsichtvoll,
Ist er, der Tugend gleich, verträglich und bescheiden;
Sein Blick ist kalt, sein Herz warm für der Menschheit Leiden,
Voll Antheil für der Brüder Wohl;
Bestimmt für jene goldne Zeit
Ward er durch des Geschicks Versehn zu spät gebohren:
Was er durch diefs Versehn verlohren,
Gewann ich an Zufriedenheit.

Diese Verse sind nur eine kleine Probe von dem, was ihr Taschenbuch enthielt. Es war voll von allerliebsten Sachen, die sie aber niemanden mittheilte, oder wenigstens nur ihren besten Freundinnen. Mit diesem Talent zur Dichtkunst verband sie noch tausend andere Reize.

Ihr Wuchs war voll und schön, ihr Anstand edel, in allen ihren Stellungen so wie in ihren Bewegungen war Grazie, ihr Gesicht war ausdrucksvoll, ihr Auge sprühte Witz und Gefühl, ihre Stimme war hinreifsend, wenn sie die Harfe damit begleitete, die sie meisterhaft schlug. Sie war aufs höchste dreyfsig Jahr alt, und vereinigte alle Reize einer frühern blühenden, jugendlichen Lebhaftigkeit mit dem gesetzten Wesen und den Kenntnissen eines reifern Alters. War es da wohl ein Wunder, dafs sie von ihren Freunden angebetet wurde?

Ich sage nichts weiter von der Güte ihres Herzens. Man hat bereits gelesen, was die Frau mit den Drillingen darüber sagte. Und wenn ich alle schöne Züge dieser Art aufschreiben wollte, wann sollte ich da fertig wer-

den? Dieser Eine bezeichnet meine würdige Beschützerin schon zur Gnüge, und man kann daraus schliefsen, dafs ich in ihrem Umgange so viel Linderung meiner Leiden fand, als nur zu finden möglich war. Nur diese widerwärtige Frau von Futack vergiftete den Balsam, den die Freundschaft meiner Wohlthäterin in meine Wunden gofs.

Diese Frau nahm meine Zurückhaltung für beleidigendes Mifstrauen. Die auszeichnende Güte, womit mich Frau von Algann behandelte, schien ihr ein Eingriff in ihr vermeintliches Recht, der einzige Gegenstand aller Aufmerksamkeit und aller Rücksichten zu seyn. Kurz, sie liefs es mich sehr deutlich merken, dafs sie mich nicht leiden könne, und versäumte keine einzige Gelegenheit, wo sie mir nur etwas bit-

teres sagen konnte. Besonders aber bezeigte sie ein auffallendes Misstrauen gegen den Roman, den Frau von Algann von mir erzählt hatte. Da sie schon an sich so unartig war, so kann man sich erst vorstellen, wie sehr sie es jetzt gegen sie wurde. Sie bemerkte das sehr gut, aber ihrer gewöhnlichen Herzensgüte nach that sie, als bemerkte sie die Hiebe nicht, die dieser weibliche Pygmäe unaufhörlich nach ihr führte.

Die Ankunft des Herrn von Algann und seines Freundes, des nämlichen, von welchem mir Frau von Algann ein so vortheilhaftes Bild gemacht hatte, setzte den Ausfällen der Frau von Futack einige Schranken. Jeder von beyden hielt sie nach seiner Art in Respekt. Der erste als Herr vom Hause; dann auch durch jene Kälte und Ernsthaftigkeit, durch welche der Mann,

welcher Ehrfurcht verdient, und dessen Rechtschaffenheit anerkannt ist, eine Art von Damm macht, an dem die Plane der Bosheit scheitern. Der Andere, weil er mich in Schutz nahm, so wie er merkte, dafs es auf mich abgesehen war, und weil diese Frau wohl wufste, dafs dieser Mann, so bald es darauf ankam, den Unterdrückten zu beschützen, jene Beharrlichkeit und jenen männlichen Muth besafs, bey denen der Unterdrücker mehrentheils den Kürzern zieht.

Ob mich gleich Herr von Algann durch seine Ernsthaftigkeit und Kalte ein wenig von sich zurückschreckte, so flöfste er mir doch Zutrauen und Ehrfurcht ein.

Herr von Wessy — gleich auf den ersten Anblick fühlte ich ein gewisses Zittern, ein gewisses Herzklopfen; die

ersten Worte, die er zu mir sprach, verursachten mir Unruhe, und dieses sonderbare Gefühl verstärkte sich mit jedem Augenblicke. Der männliche Schutz, in den er mich nahm, die Anmuth seiner Person, das Einnehmende in seinem Betragen, ein gewisses Etwas, das ihn ganz besonders vor allen Männern auszeichnete, und woraus sich ganz unverkennbar ergab, dafs die Liebe für ihn das gröfste, das höchste Gut sey. — Ich erfuhr es gar bald, was mir Frau von Algann voraus gesagt hatte: das Bedürfnifs, ihm meinen Kummer anzuvertrauen. Der Antheil, den er daran nahm, indem ich ihm die Geschichte meiner Leiden erzählte, verstärkte noch die Gewalt, die mich zu ihm hinzog. Und gar bald empfand ich in meinem Herzen ein so lebhaftes Gefühl für ihn, dafs meine Zärtlichkeit

für Carln dadurch ordentlich verunruhigt wurde.

Indessen fühlte ich doch aber auch bald, dafs meine Liebe durch die inneren Leiden meines Herzens neue Kräfte gewann, so wie auch durch den Gedanken, dafs mein Carl um meinetwillen nicht weniger litt. Ich wurde davon durch die Ungeduld, mit welcher ich die Stunden zählte, wie lange ich noch auf eine Antwort von ihm zu warten hatte, noch mehr überführt.

Und was fühlte ich erst, als Frau von Algann einige Tage nachher einen Brief für mich erhielt! — Aber ach! Er war nicht von ihm! Er war von Kunigunden! Hier ist sein Inhalt.

Viertes Kapitel.

Kunigundens Brief.

„Liebes Fräulein!“

„Ich habe endlich die Ehre gehabt, „Ihren lieben Brief zu erhalten, dem „ich mit so vieler Ungeduld entgegen „sah, dafs ich ihn kaum erwarten konn„te, so, dafs ich Ihnen gewifs darum „geschrieben haben würde, wenn ich „nur den Ort ihres Aufenthalts ganz „gewifs gewufst hätte. Ich bin recht „froh, dafs Sie mit Frau von Algann „so zufrieden sind. Ich wufste ja das „vorher, wie gern die gute liebe Da„me sich der Unglücklichen annimmt, „und wie gut sie das zu machen weifs. „Kunigunde wufste wohl, was sie that, „als sie Sie dahin anwiefs. — Aber

„jetzt komme ich zu der Geschichte,
„die Sie von mir wissen wollen.“

„Ich brauche Ihnen wohl nicht erst
„zu sagen, dafs ich recht sehr geweint
„habe, als Sie fort waren. Aber Thrä-
„nen helfen zu nichts. Also nichts
„mehr davon.“

„Die Stunde kam, wo ich gewöhn-
„lich zu Ihnen zu gehen pflegte. Ich
„ging also hin, als ob in der Welt
„nichts vorgefallen wär. Lieber Him-
„mel, was für ein erschröckliches Ge-
„töse gabs da! Das machte Ihr häfsli-
„cher Onkel, der eben in Ihr Zimmer
„gegangen war, wo er Sie denn natür-
„licherweise nicht gefunden hatte. Er
„sakramentirte, fluchte, schimpfte,
„stampfte mit den Füfsen auf den Bo-
„den, wollte alles umbringen, und
„schrie nach Pferden.“

„ „Aber mein Gott!“ sagte ich, als
„ob ich in der Welt von nichts wüfs-
„te, „was haben Sie denn, gnädiger
„ „Herr?“ “

„ „Was ich habe? Was ich habe? —
„ „Victorine — —“ “

„ „Nun? Victorine?“ “

„ „Ist zu allen Teufeln! Ist fort!“ “

„ „Fort? Ach gehen Sie doch! Wo
„ „soll sie denn hin seyn?“ “

„ „Weifs ichs? Ich wollte, sie wär
„ „in der tiefsten Hölle!“ “

„ „Nicht möglich! Victorine soll
„ „entlaufen seyn?“ “

„ „Ja ja! Entlaufen! diese Nacht
„ „entlaufen!“ “

„ „Aber weswegen denn?“ “

„ „Weswegen? Weifst du denn
„ „nicht, dafs sie in meinen Sohn ver-
„ „liebt ist! Zu ihm wird sie entwi-
„ „chen seyn!“ “

„ „ Ah! Jetzt geht mir ein Licht
„ „ auf. Als ich kam, fand ich die
„ „ Hinterthür, die nach dem hohlen
„ „ Wege führt, nicht verschlossen,
„ „ wie gewöhnlich, sondern nur ange-
„ „ lehnt.“ “

„ „ Die Thür, die nach dem hohlen
„ „ Wege führt, nur angelehnt? Da
„ „ haben wirs! Richtig! Richtig! —
„ „ Und Ihr Esel Ihr! dafs es von Euch
„ „ keinem einfiel, darnach zu sehen! —
„ „ Geschwind die Pferde!“

„In diesem Augenblick kam Bebe,
„und suchte Sie. Er fragte, was das
„Vieh da wollte? Ich antwortete, es
„sey die Ziege, die Ihnen zugehörte,
„und die Sie sehr gern hätten.“

„ „ Der Donner erschlage alles, was
„ „ sie gern hat!“ sagte er, und gab
„dem armen Thiere einen Stofs mit
„dem Fufse, dafs sie hinstürzte.“

„ „Aber mein Gott!“ schrie ich,
„ „das Thier ernährt ein armes Kind,
„ „das keine Mutter mehr hat.“ “

„ „Der Teufel mag die Ziege und
„ „das Kind und alles hohlen, was mit
„ „der heuchlerischen verbuhlten Hexe
„ „nur in der geringsten Verbindung
„ „steht.“ “

„Bey diesen Worten gab er der ar-
„men Ziege einen zweyten Stofs mit
„dem Fufse, dafs sie die ganze Trep-
„pe hinunterflog, wo sie für todt
„liegen blieb. Der Vater des Kindes,
„das von ihrer Milch genährt wird,
„kam und trug sie nach Hause. Er
„meinte, er würde sie vielleicht wieder
„zurechte bringen.“

„Aber wieder auf unsern Wüthrich
„zu kommen: der ging mit grofsen
„Schritten auf und ab, gab sich bald
„einen Schlag vor den Kopf, und ballte
„bald die Faust, und hohlte aus, als

„ob er einen Ochsen todtschlagen „wollte. Seine häfslichen Augen tra- „ten wild zum Kopfe heraus; er knirschte „mit den Zähnen, und schäumte, wie „ein wüthender Hund.“

„ „Er weifs nicht, mit wem ers zu „ „thun hat!“ sagte er zwischen den „Zähnen, „wenn er sie mir entreifsen „ „will. Rache über sie und ihn, „ „wenn ich sie beysammen antreffe! „ „Vielleicht war sie schlau genug, „ „nicht so gerade zu ihm zu gehen. „ „Aber ich werde sie schon belauern! „ „Werde schon spioniren lassen! — „ „Meine alberne Frau büfst schon „ „theuer genug für ihre dumme Nach- „ „sicht und Gefalligkeit! Und er — „ „wenn er strafbar ist, wenn ich nur „ „das mindeste Verständnifs entdecke, „ „so mufs er's mit seinem Blute „ „büfsen!“ “

„ „Was

„ „Was machst du da?“ schrie er „auf einmal, indem er sich nach mir „umwandte, als ob er mich verschlin„gen wollte. Vermuthlich machte ihn „seine Wuth blind, denn ich schlug „ihm Schnippchen. „Du hast mich „ „behorcht. Wenn du ein Wort wie„ „der sagst!“ — und dabey kam er „mir mit der Faust so nahe unter die „Nase, dafs er mich gewifs getroffen „hätte, wenn ich nicht einen Schritt „zurückgetreten wär. — „Geschwind „ „meine Pferde, Ihr verdammten „ „Träumer! Meine Pferde, sag ich!“ “

„Der arme Johann kam zitternd wie „Espenlaub, und sagte ihm, dafs alles „zur Abreise bereit sey. Er ging eini„ge Schritte fort, kam aber gleich wie„der zurück.“

„ „Kunigunde,“ sagte er, und „drückte mir den Arm so sehr, dafs

„ich die blauen Flecke noch habe. „Ich „ „habe dich im Verdachte! Nimm „ „dich in Acht! Ich lasse dich be- „ „obachten. Wenn ich hinter das „ „geringste komme, — du kennst „ „mich! Ich lasse mich nicht unge- „ „straft beleidigen!“ “

„Endlich reiste er fort, und hätte „der Himmel meine frommen Wünsche „erhört, er hätte schon zwanzig Schritte „vom Hause den Hals brechen müssen. „Aber seine Stunde ist noch nicht ge- „kommen. Ehe er zur Hölle fährt, „wo der Platz für ihn schon lange be- „stellt ist, mufs er vermuthlich noch „hienieden so manchem den Himmel „verdienen machen.“

„Er ist frisch und gesund wieder „zurückgekommen, mir nichts dir nichts, „hat aber vermuthlich seinem armen „Sohne die Hölle ziemlich heifs ge-

„macht. Zu Hause treibt ers wenig-
„stens bis jetzt wie ein toller Mensch.
„Johann hat mir gesagt, dafs sich der
„junge Herr vollkommen wohl befin-
„det, dafs er aber sehr betrübt und
„traurig ist.“

„Einige Stunden, bevor Ihr Onkel
„eintraf, kam Azakia von ** zurück.
„Aber sie war ganz niedergeschlagen,
„denn ihre Reise war ganz vergebens
„gewesen. Aber als sie erst hörte, dafs
„Sie weggelaufen wären, und dafs man
„auch nicht wisse, wo die gnadige
„Frau hin sey gebracht worden, da
„gings erst recht los. Sie heulte und
„schrie, dafs es einen Stein in der Er-
„de hätte erbarmen mögen. Besonders
„schrie sie aus Leibeskräften nach Ih-
„nen. Sie sprach alle Leute um ihre
„liebe Tochter an, und zürnte mit dem

„Schicksale, dafs es ihr auch diese ge-
„raubt hätte.“

„Als unser Wüthrich zurückkam,
„fragte er, wer dieses Weib sey?“

„ „Es ist die arme Azakia,“ sagte
„sie, indem sie auf ihn zuging, „die
„ „ihre Victorine verlohren hat!“ “

„ „Verflucht seyst du, und alle die-
„ „jenigen, die diesen Namen nen-
„ „nen!“ schrie er.“

„ „Fluch über dich selbst, der du
„ „so reden kannst!“ antwortete sie.“

„Mein Satan sprang auf sie zu, aber
„sie liefs sich nicht faul finden. Er
„hatte es mit einer zu thun, die ihre
„Arme zu brauchen wufste. Sie ergriff
„ein Scheit Holz, das eben da lag, und
„stellte sich gegen ihn. Sie hätten sie
„sehen sollen! — Er noch wüthender,
„lief nach einer Flinte, aber sie sah
„sich ihre Zeit ab. Sie gab ihm mit

„ihrem Scheite eins auf den Arm —
„sie hätten müssen von Stahl und Ei-
„sen seyn, wenn er die Flinte hätte
„erhalten sollen. Ietzt griff sie dar-
„nach, und legte auf ihn an.“

„ „Es hängt nur von mir ab, dei-
„ „ne Seele dem Engel der Nacht zu-
„ „zusenden,“ sagte sie. „Wenn du
„ „sie retten willst, so reise auf der
„ „Stelle wieder fort!“ “

„Er schrie um Hülfe“ —

„ „So wie dir einer zu Hülfe
„ „kömmt,“ schrie sie, „lasse ich den
„ „Donner los.“ “

„Im Grunde hatte aber auch kein
„Mensch Lust ihm zu helfen. Ich bin
„überzeugt, dafs sich im Gegentheil al-
„les gefreut haben würde, wenn sie
„ihm den Rest gegeben hätte, Er stieg
„endlich wieder in seinen Wagen, der
„noch nicht ausgespannt war, und

„schwur hoch und theuer, dafs er Ra-
„che fordern würde.“

„Alles das ist diesen Morgen vor-
„gefallen, und ich zittere noch an al-
„len Gliedern. Besonders ist mir für
„Azakia bange, die schlechterdings
„nicht fortzubringen ist. Sie besteht
„darauf, sie will bleiben, bis ihre liebe
„Tochter wieder zurückkömmt. Ich
„bin schon einmal im Begriff gewesen,
„ihr zu sagen, wo Sie sind. Aber es
„fiel mir ein, dafs ihr die Gerechtig-
„keit doch nichts anhaben kann, und
„dafs sie sich nur bey mir aufhalten,
„und nicht ausgehen darf, um sich vor
„den Fallen zu sichern, die ihr allen-
„falls gestellt werden dürften, bis etwa
„das Ungeheuer nach der Stadt zurück
„ist, wo er nun wohl schon seyn wird.
„Und eine noch wichtigere Ursache,

„warum ich Ihren Aufenthalt ver-
„schwieg, war die Furcht, dafs sie sich
„alsdann durch nichts würde aufhalten
„lassen, Sie aufzusuchen; und auf diese
„Art könnten Sie beyde leicht entdeckt
„werden. Ueberdem hat man mich
„schon in meiner frühern Jugend ge-
„lehrt, man müsse von zwey Uebeln
„immer das kleinere wählen. Also
„hielt ichs fürs beste, ihr gar nicht zu
„sagen, wo Sie wären. Der gütige
„Gott behüte das arme Weib, und auch
„Sie, mein liebes Fräulein. Sie haben
„sich in Ihrem Gewissen nichts vorzu-
„werfen, das ist die Hauptsache. Die
„Vorsicht wird das Uebrige thun, und
„die arme Kunigunde wird nicht er-
„mangeln, alle Tage einen Rosenkranz
„für Sie zu beten, so wie auch für
„Frau von Algann, für Ihre liebe Tan-

„te, für den jungen Herrn, und für die „gute Azakia.“

„Ich habe die Ehre mit Ihrer Er„laubnifs zu seyn

Ihre

unterthänigst gehorsamste Dienerin,

Kunigunde.

N. S. „Aus gewissen Ursachen werde ich „den Brief an den jungen Herrn „erst in einigen Tagen fortschik„ken. Schreiben Sie mir nicht „eher, als bis Sie noch einen „Brief von mir bekommen „haben.“

Fünftes Kapitel.

Wirkung des im vorigen Kapitel enthaltenen Briefes.

Nichts in der Welt ist im Stande, nur die geringste Idee von der Wirkung zu geben, die dieser Brief auf mich machte. Meine arme Tante, meine zweyte Mutter, um meinetwillen verfolgt, und ohne Zweifel auf das grausamste verfolgt; das Leben meines Carls in Gefahr; Azakia um ihrer Anhänglichkeit an mich willen bedroht zu wissen. Und auch die arme Kunigunde! —

Ich fiel am Fufs eines Baumes ohnmächtig nieder. — Frau von Algann hatte mir den Brief im Park gegeben. — Sie hatte alle Mühe von der Welt, mich wieder zu mir selbst zu bringen; und ich mufste mich auf sie

stützen, um wieder nach dem Schlosse zurück zu kommen, denn ich hätte um keinen Preis der Welt allein gehen können.

Als sie mich dahin zurückführte, äufserte sie ihren Zorn über meinen Onkel, und suchte mich durch alle Gründe, die ihr nur die Gröfse ihrer Freundschaft und Liebe zu mir eingeben konnte, wegen der Folgen zu beruhigen, welche die Tücke meines Onkels allenfalls haben könnten.

„Nein, wahrhaftig, ein solches Un„geheuer wie dieser Verwell ist, giebts „in der Welt nicht!“ sagte sie unter andern in ihrem Eifer ganz laut, und indem sie diese Worte aussprach, befanden wir uns, ohne darauf zu achten, in einer Allee, welche der tägliche Spatziergang der Frau von Futack war. Hier hauchte sie die Galle aus,

die ihr der Neid in Gesellschaft hatte schlucken gemacht, und hier reimte sie sich die Bruchstücken zusammen, die ihre Neugier von den Angelegenheiten dieses oder jenes Menschen ausgespäht hatte. Sie war eben auch da. Wir brachen unsere Unterredung schnell ab, und thaten unser möglichstes, den Zustand, in welchem wir waren, vor ihr zu verbergen. Aber wir hatten noch an demselben Abend Anlafs zu bemerken, dafs uns das nur sehr schlecht gelungen war.

In einem Gespräch, das sie recht mit Fleifs in unserer Gegenwart anfing, nannte sie wie von ohngefähr den Herrn von Verwell. Zugleich sah sie mich mit allen ihren Augen an. Frau von Algann, welche das nicht wenig verdrofs, fragte sie schnell, ob sie diesen Herrn von Verwell kenne?

„Nicht persönlich," antwortete sie, „aber ich kenne viele Leute, welche „mit ihm in genauer Verbindung „stehen."

„Desto schlimmer für diese Leute!" sagte Frau von Algann, „er ist der „grausamste hartherzigste Unmensch —"

Ein Schrey, den ich ausstiefs, unterbrach sie, und ich sank ohne Bewufstseyn zu Boden.

Als ich wieder zu mir kam, fand ich mich in meinem Bette; Frau von Algann safs bey mir, und that alles an mir, was nur die liebevollste, zärtlichste Mutter für eine einzige Tochter thun kann. Mein Fieber dauerte drey Tage, während denen sie fast nicht von mir wegkam. Ihr Mann, welcher den Tag nach diesem Vorfall nach der Stadt zurückmufste, bezeigte mir den Antheil, den er an mir nahm, auf die

ihm eigene trockene, doch deswegen für die, die ihn kannten, nicht minder herzliche Art. Die Gräfin Holler, deren Mutter, die beyden jungen Leute, die Hausleute, alles bezeigte mir jenen Antheil, der einem schon die körperlichen Schmerzen erleichtert, wie viel mehr nicht die Leiden der Seele. Aber, Frau von Algann ausgenommen, war niemand lebhafter bekümmert um mich, als Herr von Wessy. Dieser kam nebst ihr wenig oder nicht von meinem Bette weg, und bezeigte an meinen Leiden eine Theilnahme, als ob es seine eigenen wären. Mehr als einmal überraschte ich ihn, indem er eine Thräne vom Auge wischte Diese Thräne fiel mir aufs Herz; ich machte mir aufs neue Vorwürfe, dafs mich dieser Mann strafbar an meinem Carl machen könne, oder vielleicht schon

gemacht habe. Ich untersuchte mich aufs sorgfältigste, und fand zu meinem Troste, dafs meine Zärtlichkeit gegen ihn noch immer dieselbe sey.

Als Frau von Futack mit der übrigen Gesellschaft mich zu besuchen kam, hatte sie die Miene, als ob sie sichs sehr hoch anrechnete, dafs sie sich herabliefs, zu mir zu kommen, und als ob sie fest entschlossen sey, nicht eher abzulassen, als bis sie meinem Geheimnifs auf den Grund gekommen wäre. Indessen ging sie doch noch an dem nämlichen Tage, an welchem ich, wiewohl noch sehr schwach, das Bette verliefs, um zur Gesellschaft zu gehen, nach der Stadt zurück.

Ich hatte eine unbeschreibliche Freude, diese Frau los zu seyn, demohngeachtet konnte ich mich doch einer gewissen dunkeln Ahndung nicht erweh-

ren. Umsonst wandten Frau von Algann und Herr von Wessy alles an, was sie nur erdenken konnten, um mich über meine Angst wegen meiner Tante und meines Carls zu beruhigen, und die Grillen zu zerstreuen, die mir Frau von Futack verursachte. Umsonst wurde der junge Mann mit dem System der besten Welt aufgefordert, seine trostvollen Sätze vor mir auszukramen. Nichts konnte den schwarzen Nebel zerstreuen, durch welchen ich alle Gegenstände um mich her ansah. Immer ein Raub der gräfslichsten Schreckbilder sah ich nur meinen Onkel mit dem gezückten Dolche vor mir. — Ach dieses Phantom blieb leider nicht immer blofses Phantom!

Sechstes Kapitel.

Ein unnützer Versuch.

Ich sals eines Tages bey Frau von Algann und Herrn von Wessy, welche mich auf alle Art aufzumuntern suchten, als wir einen fremden Wagen ankommen sahen, der unsere Aufmerksamkeit um desto mehr auf sich zog, weil wir diesen Tag gar niemand Fremdes erwarteten. Der Wagen hielt, der Schlag wurde geöffnet —

„Gott im Himmel!“ schrie ich, indem ich vor meiner Beschützerin auf die Knie niederfiel, „ich bin verlohren! „Es ist Herr von Verwell, es ist mein „Onkel! Retten Sie mich!“

„Seyn Sie nur ruhig,“ antwortete sie, „bleiben Sie hier bey Herrn von „Wessy. Ich will Ihren Onkel em„pfangen.“

Sie

Sie ging in das vordere Zimmer, und liefs die Thür angelehnt. Ich hörte Herrn von Verwell anmelden und eintreten. Ich war kalt wie ein Marmorbild. Ich klammerte mich fest an Herrn von Wessy an, der sich umsonst bemühte, mir Muth einzusprechen. Jedes Wort, das ich meinen Onkel sprechen hörte, erregte mir Schaudern.

„Gnädige Frau," sagte er, „ich „sollte Sie freylich um Verzeihung „bitten, dafs ich mich unterstehe, Ih„nen beschwerlich zu fallen, ohne dafs „ich die Ehre habe, Ihnen bekannt zu „seyn, ohne dafs ich Sie um Erlaubnifs „gebeten habe, Ihnen meine Aufwar„tung machen zu dürfen; aber Noth „kennt kein Gesetz. Und ich hoffe, „dafs mir die dringende Angelegenheit „die mich zu Ihnen führt, Ihre Ver„zeihung bewirken wird."

„Wollen Sie nicht die Güte haben,
„Platz zu nehmen, mein Herr?“

„Die Wohlthätigkeit wird oft ge-
„mifsbraucht, gnädige Frau. So ist es
„der Ihrigen gegangen. Sie haben aus
„gutem Herzen ein sehr bösartiges Ge-
„schöpf in Ihrem Hause aufgenommen.“

„Ich kann nicht errathen, wen Sie
„damit meinen, mein Herr?“

„Ich spreche von einem jungen
„Mädchen, von welchem ich unglück-
„licherweise der Onkel bin. Das al-
„berne Ding hat sich in meinen Sohn
„verliebt, ist mir davon gelaufen, und
„hat sich zu Ihnen geflüchtet. Ich
„weifs weder, wie sie gerade hierher
„gekommen ist, noch was sie Ihnen
„gesagt hat. Ich verlange es auch gar
„nicht zu wissen, wenn ich sie nur
„wieder habhaft werde.“

„In meinem Hause, mein Herr, sind „lauter Leute, die ich liebe und hoch- „schätze.“ —

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, wenn „ich Sie unterbreche, und Ihnen ver- „sichere, dafs läugnen hier nichts hilft, „denn ich bin von allem aufs genaue- „ste unterrichtet. Und damit Sie kei- „nen Augenblick daran zweifeln, so „will ich Ihnen sagen, wie das zuge- „gangen ist. Gestern fand ich in ei- „nem gewissen Hause, wo ich öfters „hinzugehen pflege, wenn ich in der „Stadt bin, eine gewisse Frau von Fu- „tack. Sie zog mich, nachdem wir „Bekanntschaft mit einander gemacht „hatten, auf die Seite, und fragte mich: „ „Ob ich Sie kennte?“ Ich antwor- „tete ihr, ich hätte diese Ehre nicht. — „ „Ob ich nicht wenigstens einen Ih- „ „rer Verwandten gekannt hätte, der

„ „ auf seiner Rückreise aus Indien
„ „ Schiffbruch gelitten, und eine ein-
„ „ zige Tochter und ein ansehnliches
„ „ Vermögen gehabt habe?“ Auch
„das beantwortete ich mit Nein.“

„ „ Das ist doch sonderbar!“ fuhr
„sie fort, „ wirklich sehr sonderbar!
„ „ Darunter steckt etwas, und ich
„ „ gäb alles in der Welt darum, wenn
„ „ ich den Schlüssel zu diesem Räth-
„ „ sel hätte.“

„ „ Meine gnädige Frau, da müssen
„ „ Sie sich wohl an jemanden anders
„ „ wenden, als an mich!“ “

„ „ Und demohngeachtet kennen diese
„ „ beyden Frauenzimmer Sie sehr gut,
„ „ mein Herr. Ich kann Ihnen so gar
„ „ vertrauen, dafs ich Sie im Verdachte
„ „ habe, dafs Sie ihnen irgend einen
„ „ schlimmen Streich gespielt haben,

„ „denn sie sind beyde gar zu böse
„ „auf Sie.“ “
„ „Sie machen mich ganz unruhig,
„ „gnädige Frau. Wollten Sie nicht
„ „die Gnade haben, mir etwas mehr
„ „davon zu sagen? Vielleicht können
„ „wir um so eher ins Klare kom-
„ „men.“ “
„ „Recht sehr gern, mein Herr!
„ „Alles, was ich weifs, steht zu Ih-
„ „ren Diensten. Mir selbst liegt dar-
„ „an, darüber in's Klare zu kommen.
„ „Ein Geheimnifs ist auf allen Fall
„ „dahinter verborgen, das ich heraus
„ „haben mufs, es mag auch kosten,
„ „was es will. Und ich ruhe nicht
„ „eher, bis ich diese geheimnifsvol-
„ „len Damen überzeugt habe, dafs
„ „meinem Beobachtungsgeiste nichts
„ „entgeht. Ich will Ihnen also sa-
„ „gen, was ich weifs.“ “ —

Wirklich hatte ihm Frau von Futack alles wieder erzählt, was sie gesehen, gehört, erlauscht und erhorcht hatte. —

„Sie sehen, gnädige Frau,“ fuhr er fort, „dafs ich von allem unterrichtet „bin. Indem ich den Tag, die Um„stände, verschiedene andere Merkmale, „einige Worte, die der jungen Person „entfuhren, zusammenstellte, durfte ich „gar nicht mehr daran zweifeln, dafs „ihre sogenannte Verwandte und mei„ne ehrvergefsne Nichte, gegen die ich „mit so vielem Rechte aufgebracht zu „seyn Ursache habe, ein und dieselbe „Person wären.“

„Es wär doch sonderbar, mein Herr, „wenn wir beyde so nah mit einander „verwandt wären, ohne dafs ich etwas „davon wüfste. — Aber gesetzt, dem

„wär so, was verlangen Sie von „mir?“

„Dafs Sie dieses Mädchen meiner „gerechten Ahndung nicht entziehen „sollen.“

„Sie vergessen, mein Herr, dafs es „noch zweifelhaft ist, ob diese Person, „von der man Ihnen gesagt hat, wirk„lich Ihre Nichte ist; dafs sie aber un„ter meinem Schutze ist.“ —

„Wahrhaftig, gnädige Frau, ich fin„de es sehr sonderbar —“

„Und ich, mein Herr, finde es auch „sehr sonderbar, dafs Sie hier in mei„nem Hause einen solchen Ton an„nehmen!“

„Gnädige Frau, Ihre Ausflüchte ma„chen mich ungeduldig! Zehntausend „Teufel sollen mich zerreifsen, wenn „Sie nicht diesen Augenblick — —“

„Wenn Sie nicht diesen Augenblick „Ihrer Wege gehen!“ fiel ihm Herr von Wessy ins Wort, indem er auf einmal heraustrat. „Die gnädige Frau „ist zu gütig und nachsichtig, dafs sie „Sie so lange angehört hat. Da Sie „von der Frau von Hutack so gut un- „terrichtet sind, so sollen Sie denn „auch hiermit wissen, dafs auch wir „mit der ganzen Geschichte bekannt „sind, und dafs wir es sehr sonderbar „finden, dafs Sie die Unverschämtheit „haben, sich in einem Hause sehen zu „lassen, wo Sie vermuthen können, „dafs man mit Ihren Streichen ein we- „nig bekannt ist.“

„Mein Herr!“ — erwiederte mein Onkel in einem wüthenden Tone.

„Mein Herr,“ antwortete Herr von Wessy sehr gefafst, „ich rathe Ihnen „im Guten, sich den Augenblick wie-

„der fortzumachen, wenn Sie nicht wol-
„len, dafs die gnädige Frau ihre Leute
„ruft.“

„Ich weiche der Uebermacht,“ sagte mein Onkel, indem er mit den Zähnen knirschte. „Aber ich fahre augenblick-
„lich zum Minister, und dann wollen
„wir doch sehen, ob Sie das Recht ha-
„ben werden, mir meine leibliche
„Nichte vorzuenthalten!“

„Ich werde eben so geschwind bey
„ihm seyn, als Sie, mein Herr, und
„wenn Sie sich unterstehen, nur das
„geringste zu unternehmen, so werde
„ich Ihre Schandthat in das hellste
„Licht setzen.“

Mein Onkel sah sich also gezwungen, unverrichteter Sachen wieder abzureisen. Frau von Algann und Herr von Wessy kamen wieder zu mir, und suchten alles mögliche vor, mich zu

beruhigen, denn ich war vor Furcht und Schrecken ganz und gar aufser mir.

„Ich habe Ihrem Onkel nicht etwa „blos zum Schein gedroht," sagte Herr von Wessy. „Ich nehme einen Antheil „an Ihnen, den ich bisher noch an kei„nem Menschen in der Welt genom„men habe, und ich halte es ordentlich „für ein Glück, dafs es mir Ihre lie„benswürdige Beschützerin erlaubt, sie „gemeinschaftlich mit ihr zu unterstü„tzen. Ich reise diesen Augenblick ab, „und Sie können sich auf meine Wach„samkeit verlassen. Ich werde gewifs „auf alles, was Ihr Onkel unternimmt, „aufserordentlich aufmerksam seyn. „Wahrscheinlich wird er nichts unter„lassen, um Leute von Gewicht in „sein Interesse zu ziehen. Aber wenn „er diese Frechheit hat, so seyn Sie „versichert, dafs alle die Streiche, die

„er Ihnen zubereitet, auf ihn zurück „fallen werden. Leben Sie wohl, lie- „bes Mädchen. Ich lasse Sie in den „Armen der Freundschaft; aber auch „ich werde in der Ferne für Ihre Si- „cherheit wachen.“

Der Kufs, den er mir gab, verursachte mir eine äufserst angenehme Aufwallung. Ich fühlte mich weniger traurig. Seine Versprechungen, für mein Bestes zu sorgen, verbunden mit den Liebkosungen der Frau von Algann brachten die Ruhe wieder in meine Seele zurück.

Verschiedene Tage verstrichen so. Besonders war ich seit einem Briefe des Herrn von Wessy an Frau von Algann in völliger Sicherheit. Er meldete ihr in diesem Briefe, dafs er alle Versuche meines Onkels, einen Verhaftsbefehl gegen mich auszuwirken,

unnütz gemacht und vereitelt habe. Er hatte ihm Schritt für Schritt gefolgt, hatte ihm eine unglaubliche Beharrlichkeit entgegengesetzt, und sich der unterdrückten und verfolgten Unschuld mit jenem Nachdrucke angenommen, den nur männliche Tugend männlichen Unternehmungen giebt. Endlich hatte er meinen Verfolger gezwungen, die Waffen zu strecken, und ihn dahin gebracht, dafs er sich für seine fruchtlosen Versuche durch nichts, als durch Flüche und Verwünschungen gegen mich schadlos halten konnte.

Dieser Brief enthielt zu gleicher Zeit eine Menge für mich sehr schmeichelhafter, ich möchte fast sagen, leidenschaftlicher Ausdrücke. Und der Muth, der Eifer, womit er sich meiner angenommen hatte, vermehrten noch die Gefühle, die er mir eingeflöfst

hatte, um ein grofses. Indessen fand ich im Grunde meines Herzens immer noch den nämlichen Grad von Zärtlichkeit für meinen Carl, und ich fing an, mich daran zu gewöhnen, das Gefühl der zärtlichsten Freundschaft neben dem Gefühl der Liebe darin aufzunehmen.

Mit derselben Post, durch welche wir den Brief des Herrn von Wessy erhalten hatten, waren auch noch mehrere angekommen; unter andern auch einer von Kunigunden.

Siebentes Kapitel.

Kunigundens Brief.

Ich werde Ihnen alles Wort für Wort erzählen, was sich seit meinem letztern Briefe hier zugetragen hat, mein liebes gnädiges Fräulein.

Erstens mufs ich also die Ehre haben, Ihnen zu sagen, dafs Ihr Teufel von Onkel, weil's denn einmal Ihr Onkel seyn soll und mufs, nicht gespafst hat, als er sagte, er würde sich an Azakia rächen. So wie er nach der Stadt kam, hat er eine Criminalklage gegen sie erhoben, als ob sie ihn hätte ermorden wollen. Da er dazu Zeugen brauchte, so berufte er sich auf seine Leute, die er alle nach der Stadt kommen liefs, um gegen sie aufzutreten. Aber hast du sonst nichts! Da war auch nicht ein einziges, das sich zu diesem abscheu-

lichen Geschäft wollte brauchen lassen. Er fing an zu drohen, das half so viel als nichts; er schwur, er fluchte, er schimpfte; das verfing eben so wenig. Da er sah, dafs er damit nichts ausrichtete, so legte er sich aufs Bitten, und versprach goldene Berge. Damit kam er aber eben so blind an. Die, mit denen er es zu thun hatte, waren keine von jenen ehrlichen Leuten, die gleich dabey sind, wenn es darauf ankömmt, jemanden Schaden zuzufügen, so bald man ihnen dafür steht, dafs sie nichts dabey wagen. Kurz, fine finale, er jagte sie alle weg, und sie wollten lieber ihr Brod verlieren, als es in Schande und Bosheit verzehren. Wenn ich sage, ihr Brod verlieren, so heifst das nicht etwa, Hunger leiden, denn der gute Gott lebt ja noch, der die Rechtschaffenen nie verläfst. Jo-

hann, der eben zurück zu seiner Schwester gekommen ist, hat mir alles das erzählt.

Den Tag darauf kam so ein Hungerleider hier an, der gerade so aussah, wie — mit Respeckt zu sagen — ein wahrer Galgenstrick. Dieser ist einer von den Neuaufgenommenen. Er hatte einen Befehl an den Pächter mit, dem zu Folge man ihn als eine Art von Haushofmeister ansehen soll. Sein erster Auftrag war, Azakia wegzujagen; aber den auszuführen, das machte ihm eben nicht viel Kopfbrechens. Azakia behauptet, das ganze Haus sey in die Gewalt des bösen Geistes gefallen, und wär ohnehin nicht wieder hinzubringen, und wenn man ihr ein ganzes Königreich schenken wollte.

Dieser Patron hatte noch überdem den Auftrag, mich auszufragen: aber ich

ich merkte den Braten, denn mich macht man nicht so leicht dumm. Ich werde dir gleich aufwarten! dachte ich. Wer mir eine Nase dreht, dem drehe ich wieder eine! Wurst wieder Wurst! Wie's in den Wald hinein schallt, so schallt es wieder heraus. Ich stellte mich so unwissend wie ein neugebohrnes Kind, und mein schlauer Fuchs mufste abziehen, ohne das Huhn gefangen zu haben. Das that er denn auch, als er sah, dafs nichts mit mir anzufangen war, und ging zu seinem saubern Herrn wieder nach der Stadt zurück.

Gestern Abend hörte ich an meine Thür klopfen. — „Wer ist da?“ fragte ich. „Gut Freund!“ antwortete es. Ich kannte zwar die Stimme nicht, ging aber doch, um aufzumachen, und sah dafs ich den Mann, dem diese Stimme gehörte, eben so wenig kannte. Es

war in einen Mantel geschlagen, und sah ziemlich martialisch aus. Ich bin zwar eben nicht furchtsam, aber diesmal war mir doch nicht so recht gut zu Muthe.

„Seyn Sie unbesorgt!“ sagte er, „dieser Rock da kann Ihnen zeigen, „wen Sie vor sich haben.“

Er schlug seinen Mantel auf, und ich sah einen grofsen schönen Grenadier vor mir, der noch dazu den Gnadenpfennig im Knopfloch trug.

„Sie haben Recht,“ antwortete ich. „Dieses Ehrenzeichen da könnte wohl „den Furchtsamsten Muth machen. „Setzen Sie sich nieder, ruhen Sie aus.“

Kurz ich erzeigte ihm alle mögliche Höflichkeiten.

„Ey mein Gott!“ schrie ich auf „einmal, „das ist ja die Uniform von „dem Regimente, bey dem Herr von

„Verwell steht? War ich doch vor-
„hin so erschrocken, dafs ich darauf
„gar nicht Acht gab!“

„Freylich wohl!“ antwortete er.
„Er ist ja mein Lieutenant; und er ist
„es eben, der mich herschickt.“

„Vermuthlich hat er Ihnen einen
„Brief mitgegeben?“

„Nein! Briefe vertraut er mir nicht
„gern an, weil ich gern ein Glaschen
„zu trinken pflege. Geheimnisse — ja
„Geheimnisse plaudre ich nicht aus,
„und wenn ich zehnmal einen Hieb
„habe! Für ein Königreich, für ein
„Regiment nicht! Was das betrift, da
„bin ich fest wie Gibraltar! Aber mit
„dem Brieftragen kann ich nicht gut
„umgehen. Ehe ich mirs versehe, ist
„so ein Wisch weg. Ich weifs nicht,
„stehlen sie mir sie, oder verliere ich
„sie. Die Probe habe ich schon oft

„und vielfältig gemacht. Jeder hat „nun einmal seinen Zwickel, und das „ist nun so der meinige. Und ich bin „nun schon zu alt ihn abzulegen. Aber „brav bin ich, das Zeugnifs mufs mir „mein ärgster Feind geben, und dienst„fertig! Alle Teufel! Dienstfertig und „willig! Durchs Feuer lief ich ei„nem! Was das betrift, da ist, ohne „mich zu rühmen, beym ganzen Regi„mente keiner meines gleichen. Letzt„hin sagt mein Lieutnant zu mir: „ „Rammer," sagte er, „da hast du et„ „was zu trinken, du stehst gut bey „ „deinem Hauptmann; sieh, dafs er „ „dir auf einige Tage Urlaub giebt, „ „aber auf mich darfst du dich nicht „ „berufen! Verstehst du? Dann schick „ „ich dich." — „Zu Befehl, Herr „ „Lieutnant," sagt ich. Nun erklärte „er mir alles, wie oder wenn? „Und

„ „wenn du denn die Schwester Kuni-
„ „gunde gefunden hast," sagte er, „so
„ „fragst du sie von meinetwegen, ob
„ „sie weifs, wo meine Cousine ist?
„ „Und damit sie dirs glaubt, dafs ich
„ „dich schicke, so zeigst du ihr das
„ „da." " —

Er zog bey diesen Worten das Beutelchen heraus, das sie dem Herrn von Verwell bey seiner Abreise schenkten —

„ „Sie soll dir nur Ja oder Nein
„ „antworten, und dann machst du
„ „dich gleich auf den Rückweg. —
„Also jetzt werden Sie die Güte haben,
„mir entweder Ja oder Nein zu ant-
„worten, denn sonst begehre ich nichts
„zu wissen, und dann geht die Reise
„gleich wieder fort".

Wenn ichs Ihnen aufrichtig sagen soll, liebes gnädiges Fräulein, diese Frage setzte mich ein wenig in Verle-

genheit. Ich fürchtete, es könnte wohl vielleicht etwas dahinter stecken. Der Teufel ist ein so schlauer Dieb! — Gleichwohl, diese Uniform, dieser Gnadenpfennig! Ich bin es nun einmal gewohnt, da Ehre zu suchen, wo ich dergleichen sehe.

„Und wenn's nun auch eine Maske„rade wär," sagte ich bey mir selbst, „was wage ich denn dabey, wenn ich „Ja sage? Das beweiset höchstens, „dafs ich weifs, wo das Fräulein ist. „Und wenn denn das schlimmste zum „schlimmsten käm, so wüfstens die an„dern deswegen doch immer nicht, „und wären also um nichts gebessert. „Wenn sie es von mir erfahren wol„len, so müssen sie früh aufstehen. „Ehe lasse ich mich in Stücken zerreis„sen, ehe ichs verrathe."

Alles also wohl und reiflich erwogen, faſste ich den Entschluſs, Ja zu sagen, und setzte sogar hinzu, die Cousine befände sich, so viel ich wüſste, so wohl, als sie sich nur befinden könnte, wenn sie nicht bey ihrem Onkel wär. Als er meine Antwort erhalten hatte, trank er noch ein Glas, und dann ging er wieder seiner Wege. Der Himmel sey bey ihm, und bringe ihn frisch und gesund zu seinem Lieutnant, dem diese Antwort gewiſs freuen und beruhigen wird. Wenigstens hat er doch indessen etwas, bis ich ihm Ihren Brief zuspielen kann, den ich doch Bedenken trug, diesem Soldaten anzuvertrauen, weil er selbst sagte, daſs das Brieftragen seine Sache nicht sey.

Ich vergaſs, Ihnen in meinem Vorigen zu melden, daſs sich Ihr Onkel in

der ganzen Gegend umher so verhafst gemacht hat, dafs ihm kein Mensch einen Funken Feuer reichen würde. Ich möchte ihm, im Fall, dafs er wieder käm, wahrhaftig nicht rathen, des Abends auszugehen. Sicherlich bekäm er in irgend einer einsamen Gegend eines angehängt, dafs er Zeitlebens daran dächte. Hingegen vergeht kein Tag, an welchem nicht für Ihre gute Tante und für Sie, die man auch für verlohren halt, Betstunden gehalten werden. Sie können wohl denken, dafs Ihr Vetter Carl dabey nicht vergessen wird, und ich meines Theils bete ganz in der Stille für die gute Frau von Algann, denn laut getraue ich mirs, aus Ursachen, die Sie wohl errathen werden, nicht Ihren Namen zu nennen. Sagen Sie ihr, dafs ich mir die Freyheit nehme, mich ihr zu empfeh-

len, und dafs ich sie jetzt noch viel lieber habe, als vorher, weil sie sich Ihrer so mütterlich annimmt.

Ich habe die Ehre zu seyn

Ihre

gehorsamst ergebene Dienerin,

Kunigunde.

N. S. Seit ich versichert bin, dafs der Wüthrich aus dieser Gegend weg ist, halte ich Azakia gar nicht mehr zurück. Sie geht wieder ihre alten Wege. Sie bringt fast den ganzen Tag in der bewufsten Felsenhöhle zu, wo sie alle Tage frische Blumen für ihren Mann opfert, den sie noch für lebend hält. Die arme Frau! Auch versäumt sie keinen Tag,

an welchem sie nicht ihre kleinen Päckchen von Blättern und Baumrinden, worein sie, der Himmel weifs, wie viele Küsse wickelt, in das Wasser wirft. Und dann immer und ewig dieselben Lieder, wovon man kein Wort als den Namen Nosru versteht, und die sie so beweglich singt, dafs wohl ein Domprobst drüber weinen könnte.

Bald hätte ich vergessen, Ihnen zu melden, dafs die arme Bebe wohl davon kommen wird.

Achtes Kapitel.

Ein neuer Streich des Herrn von Verwell.

Dieser Brief vermehrte meine Unruhe noch. Wenn das eine Maskerade, wenn dieser Soldat etwa ein Emissär meines Onkels war, so lief die arme Kunigunde Gefahr, ein Geheimnifs, das ihr gewifs kein Mensch und keine Gewalt der Welt entreifsen konnte, sehr theuer zu bezahlen. War dieser Soldat aber wirklich von meinem Carl abgeschickt, wie vieler Gefahr konnte sich dieser alsdann nicht um meinetwillen blos stellen! Der Brief des Herrn von Wessy, die Gewifsheit, dafs dieser Mann unermüdet sey, die Unschuld zu beschützen, und alle Versuche ihrer Feinde kraftlos zu machen, beruhigte mich nur bis zu einem gewissen Punkte. Wie ist es der Rechtschaffenheit mög-

lich, alle Schliche und Schleifwege des Lasters zu entdecken und aufzuspüren.

Frau von Algann fuhr mit der ihr eigenen Herzensgüte, und mit ihrem so liebenswürdigen als immer erfinderischen Geiste, unermüdet fort, mich aufzurichten, und mir Muth zuzusprechen. Um mich zu zerstreuen, gab sie mir eine Beschäftigung, die für ein gefühlvolles Herz so viel anziehendes, so viel angenehmes hat. Sie liefs mich an ihren Handlungen der Menschenliebe und Wohlthätigkeit Antheil nehmen. Ich wurde jetzt durch die Erfahrung belehrt, dafs man seine eigenen Leiden weniger fühlt, wenn man die Leiden seiner Nebenmenschen lindert.

Als ich eines Abends zu einer Hinterthür des Parks hinausgegangen war, um eine arme Wittwe zu besuchen, bey der ich schon verschiedenemal ge-

wesen war, wurde ich in einer ziemlichen Entfernung von mir ein altes Weib gewahr, das einen Fehltritt that, und in einen Graben fiel. Ich sprang pfeilschnell auf sie, zu. Sie machte fruchtlose Versuche aufzustehen, und klagte, dafs sie sich im Fallen Schaden gethan habe. Es gelang mir doch endlich, sie auf die Füfse zu bringen; aber sie schien mir so viele Schmerzen zu haben, dafs ich ihr anboth, sie nach Hause zu führen.

„Sie sind wohl recht gütig, mein „liebes Fräulein," sagte sie, „dafs Sie „mit dem Alter so vieles Mitleiden ha„ben! Gott wird Sie dafür belohnen. „Ich wohne nicht weit von hier. „Gleich da, wo der Fufssteig aufhört."

Ich gab ihr den Arm, und wir gingen den Weg, den sie bezeichnet hatte. Indessen gingen wir eine lange Zeit,

und kamen doch nicht an den Ort unsrer Bestimmung. Ich gab ihr meine Verwunderung darüber zu erkennen.

„Um Verzeihung, mein Fräulein,“ sagte sie, „wir werden gleich da seyn.“

Ich fand, dafs wir unvermerkt ziemsich weit vom Dorfe abgekommen waren. Als wir um ein kleines Gehölz kamen, sah ich einen Wagen. Zwey Kerl kamen auf mich zu, meine alte Frau warf ihre Hülle ab, und ich sah in ihr einen Dritten vor mir.

„Mein schönes Kind,“ sagte sie, wir „haben Auftrag von einem gewissen „Onkel, welcher durchaus nicht länger „ohne seine schöne Nichte leben kann. „Wollen Sie gutwillig einsteigen?“

Meine erste Bewegung war, ihnen zu Füssen zu fallen, und ihnen meinen Beutel anzubieten. Ein Hohngelächter war die ganze Antwort, die sie mir ga-

ben. Ich wollte schreyen; die drey Männer bemächtigten sich meiner, und wollten mich mit Gewalt in den Wagen heben, als ein zweyter dahergerollt kam. Es war eine Postchaise. „Halt!“ schrie jemand dem Postillion zu, und zu gleicher Zeit stürzte eine Mannsperson heraus, mit dem Degen in der Hand . . . . . Es warl Carl! — —

Das eigentliche Gefecht sah ich nicht, denn ich lag in Ohnmacht. Als ich wieder zu mir selbst kam, befand ich mich bey Frau von Algann, in den Armen dieser würdigen Freundin! Mein Carl lag vor mir auf den Knieen, und bedeckte meine Hand mit Küssen.

„Ich habe sie wieder!“ schrie er, „ich habe sie wieder! Jetzt soll sich „jemand unterstehen, mir sie zu rau„ben! Mein Vater selbst — wenn er „es wagte! — Mir muſs er erst das

„Leben nehmen! Himmlisches Weib!“ fuhr er fort, indem er sich zu Frau von Algann wandte, „ich verdanke Ih„nen dieses Leben tausendmal, weil Sie „sich meiner Victorine so mütterlich „annahmen, denn ohne sie war es mir „eine verhafste, eine unerträgliche Bür„de! Wie soll, sagen Sie, wie soll ich „Ihnen das vergelten?“

„Das Glück, zwey so vortreflicher „Menschen befördert zu haben, ist ein „Lohn, der mir alles, was ich für Sie „gethan haben kann, millionenfach ver„gütet! — Aber Sie haben es mit einem „wahren Unmenschen zu thun. Der „schreckliche Versuch, den er eben ge„macht hat, und der zum Glück noch „zu rechter Zeit vereitelt wurde, be„weifst mir nur zu sehr, dafs Sie diese „Freystatt der Freundschaft noch nicht „hinlänglich für seine boshaften Plane „sichert.

„sichert. Darf ich Sie wohl fragen,
„wie sie eigentlich in diese Gegend
„kamen?“

„Aus keiner andern Ursache, als um
„Victorine zu sehen, und Sie um Ihren
„Rath zu bitten. Das, was mir Kuni-
„gunde gesagt hat, und der Brief, den
„sie mir zustellte, haben mich über-
„zeugt, dafs Sie mir gewifs gut rathen
„werden, und dafs ich nicht besser
„fahren kann, als wenn ich Ihnen blind-
„lings folge. Jetzt bin ich mehr als
„jemals dazu entschlossen, jetzt, da ich
„Sie persönlich kenne, da ich mich
„augenscheinlich überzeugt habe, wie
„gut, wie vortreflich Sie denken.“

„O lieber Carl,“ sagte ich, „du hast
„sie nur einen Augenblick lang gese-
„hen. Und jeden der Augenblicke, die
„ich bey ihr durchlebte, hat sie mit
„neuen Wohlthaten, mit neuen Bewei-

„sen ihrer zärtlichen Freundschaft be-
„zeichnet. Keine Mutter, ja selbst die
„Deinige nicht, die doch die Men-
„schenliebe selbst ist, hätte mehr an
„mir thun können,“

„Reden Sie doch davon nicht! Mufs
„man sich denn nicht für Sie interes-
„siren, so bald man Sie nur sieht?
„Und wenn man Sie erst kennt — und
„diesen liebenswürdigen jungen Mann,
„den Ihr Herz gewählt hat.“ —

Jedes von uns hielt eine von ihren Händen, die wir mit Küssen bedeckten. Die, welche ich hielt, badete ich in meinen Thränen.

„Meine lieben guten Freunde,“ fuhr sie nach einigen Augenblicken fort, „Sie verlangen guten Rath von mir? „Kennte ich Herrn von Verwell weni-
„ger, als ich ihn leider! kenne, so
„würde ich zu Geduld rathen, ich wür-

„de von der Zeit alles hoffen, und mei-
„ne Victorine bitten, in den Armen
„der Freundschaft glücklichere Tage
„abzuwarten, aber — verzeihen Sie
„mir, lieber Freund, dafs ich das in
„Ihrer Gegenwart sage, Ihr Vater ist
„ein wahres Ungeheuer, dessen Wuth
„keine Zeit bändigen wird. Jetzt, da
„ihm ihr Aufenthaft bekannt ist, wird
„sie keinen Augenblick für ihm sicher
„seyn können, wir mögen auch Vor-
„kehrungen treffen, welche wir nur
„immer wollen. Es ist fast unmög-
„lich, sich der Nachstellungen des
„Lasterhaften zu erwehren, denn die-
„ser läfst seine Beute nie aus den Au-
„gen. Wer kann die mancherley Plane
„der Bosheit berechnen? — Ich sehe
„vor der Hand kein anderes Mit-
„tel“ — —

Sie schwieg, und sann eine Weile nach. Auf einmal raffte sie sich zusammen, und stand auf.

„Warten Sie, ich will doch mit „meinem Manne sprechen!“

Herr von Algann war den Tag vorher angekommen.

Neuntes Kapitel.

Das heifst Freundschaft!

Bey diesen Worten ging sie hinaus, und verliefs uns beyde in nicht geringer Verlegenheit, ob wir gleich fest überzeugt waren, dafs sie bey allem, was sie vornahm, nichts als unser Bestes zum Augenmerk hatte. Der Erfolg

ihres Gangs war glücklich gewesen, das lasen wir auf ihrem Gesicht, so wie sie wieder eintrat. Ihre Augen funkelten vor Freude, und sie lief, oder vielmehr sie sprang auf mich zu, und fiel mir um den Hals.

„Er erlaubt es!“ rief sie. „Ja lie-
„ben Kinder! Ich habe seine Einwilli-
„gung! Wir reisen!“

„Darf ich fragen —?“

„Ich bin vor Freuden ganz aufser
„mir! Ich weifs kaum, was ich rede! —
„Ich werde Sie nicht eher verlassen,
„als bis Sie in Sicherheit, bis Sie bey-
„de durch ein unauflösliches Band ver-
„bunden sind. Herr von Algann, mein
„gütiger Gemahl, hat mir erlaubt, Sie
„nach Holland zu führen, und Sie dor-
„ten zusammen zu geben.“

Wir sanken ihr voll Dankbarkeit beyde zu Füssen. Sie hob uns ge-

schwind auf, und bemühte sich, den Ausbrüchen unserer Erkenntlichkeit Einhalt zu thun. Aber wir liefsen uns nicht irre machen.

Es fiel uns ein, dafs sie sich uns zu Gefallen den Pfeilen der Schmähsucht durch diesen Schritt zu sehr blosstellte.

„Ich weifs wohl," sagte sie, „dafs „es einem der dumme Haufe nicht „leicht verzeiht, wenn man von der „Heerstrafse der Convention abweicht, „wenn man nicht im vorgeschriebenen „Geleise bleibt, wenn man nicht nach „dem gewissen Leisten handelt, der nun „einmal angenommen ist. Aber da„durch mufs sich der vernünftige „Mensch nicht abhalten lassen, wenn „es darauf ankömmt, eine gute Hand„lung zu begehen. Wer wollte das „Gute darum unterlassen, weil uns die „Bosheit der Lasterhaften keine andern,

„als aufserordentliche Mittel übrig
„lafst, es auszuüben? Nein, meine Lie-
„ben, die Furcht, falsch oder heimtük-
„kisch beurtheilt zu werden, soll mich
„nicht abhalten. Ich werde in meinem
„Herzen die Entschadigung für das Un-
„recht finden, das man mir allenfalls
„thun wird. Und auch in ihrem Her-
„zen, nicht wahr?“

„Grofsmüthige Freundin! Unsere
„Wohlthäterin! Unsere Beschützerin!
„Sie sandte der Himmel in einem Au-
„genblick auf diese Erde herab, in wel-
„chem er seinen Menschen wohl woll-
„te! Unsere Herzen gehören Ihnen!
„Sie sind auf ewig Ihr Eigenthum!“

Herr von Algann trat in diesem Au-
genblick ein. Wir liefen ihm entge-
gen. — Ich brauche wohl nicht erst
zu sagen, wie lebhaft sich unsre Dank-
barkeit gegen ihn äufserte.

„Sie sind zu gütig,“ sagte er mit seinem trocknen Wesen, das ihn nie verliefs. „Das, was ich für Sie thue, „ist ja so etwas aufserordentliches „nicht! — Liebe Freundin,“ fuhr er zur Frau von Algann fort, „ich kam ei„gentlich, um dir zu sagen, dafs ich „die nöthigen Befehle gegeben habe. „Binnen hier und einer Stunde kannst „du abreisen. Ich habe dir gesagt, dafs „du zu meinem Bruder gehen kannst. „Unsre Pferde bringen dich bis sechs „Meilen von hier. Dorten findest du „die Vorspannpferde, die mich gestern „hierher gebracht haben. Alsdann „nimmst du Postpferde. Das Uebrige „werde ich alles besorgen.“

Er verliefs uns, und als wir ihn aufsuchten, um Abschied von ihm zu nehmen, war er nirgends zu finden. Aber wie sehr äufserte sich seine Güte für

uns in den Anstalten, die er getroffen hatte. Und wenn unsre Reise vier Wochen vorher wäre beschlossen gewesen, so hätte alles nicht pünktlicher können besorgt seyn. Er war bey allem selbst gewesen, hatte alles in Person angeordnet, und es fehlte nicht das geringste, was man zu einer weiten Reise nöthig hat.

Kaum waren wir in Brüssel angelangt, wo wir Rasttag machten, so erhielten wir Briefe. Der eine war von Herrn von Algann an seine Gemahlin, und er bezeigte ihr darinn seinen lebhaftesten Antheil an uns.

Zehntes Kapitel.

So macht man sich die Menschen verbindlich!

Der andere Brief war von Herrn von Wessy, und an mich. Dieser würdige Mann, der immer thätig war, wo es darauf ankam, Gutes zu stiften, hatte das schändliche Vorhaben meines Onkels geargwohnt. Er war sogleich abgereist, um ihm zuvorzukommen, und mich gegen ihn in Schutz zu nehmen; aber er war erst einige Stunden nach unserer Abreise angelangt. Herr von Algann hatte ihm erzählt, was vorgefallen war.

„Ich wufste," schrieb er, „dafs Ihr „Onkel um das Schlofs herum spionir„te, und Erkundigungen einzöge. Um „ihn irre zu führen, fiel mir ein, so„gleich wieder nach der Stadt zurück„zufahren, und die Jalousien in mei-

„nem Wagen mit verstellter Sorgfalt „aufzuziehen, damit es aussähe, als „hätte ich jemanden bey mir, den ich „heimlich davon führte. So wie ich „auf der Strafse war, bemerkte ich eine „Postchaise hinter mir, die mir immer „nach fuhr, und mich erst ohngefähr „funfzig Schritte von meiner Wohnung „verliefs. So wie ich ins Haus hinein- „gefahren war, liefs ich die Thür hin- „ter mir zumachen. Meinen Leuten „befahl ich, das tiefste Stillschweigen „zu beobachten. Indem ich diesen „Brief schreibe, sehe ich einen Kerl in „einen Mantel eingeschlagen gegenüber „stehen, der kein Auge von meiner „Hausthüre verwendet," u. s. w.

Aber das Ende dieses Briefes erweckte erst unsre ganze Bewunderung und Dankbarkeit.

„Der Zufall hat es gefügt,“ schrieb er, „dafs man mir in einer Zahlung ei„nen Wechsel von dreyhundert Louis„d'or auf einen Brüfsler Wechsler auf „Sicht zu bezahlen gegeben hat. Ich „hoffe, Herr von Verwell, den ich „zwar nicht die Ehre habe, persönlich „zu kennen, wird die Gefälligkeit für „mich haben, diesen Wechsel bey sei„ner Durchreise zu erheben, und mir „erlauben, dafs ich einem meiner Freun„de, welcher in einigen Monaten nach „Holland zu gehen gedenkt, eine An„weisung auf eine gleiche Summe auf „ihn mitgebe. Ich werde es Ihnen un„endlich Dank wissen, wenn Sie die „Güte haben, Herrn von Verwell zu „überreden, sich diese Einrichtung ge„fallen zu lassen,“ u. s. w.

Ich mag es nicht versuchen, die Gefühle zu schildern, welche diese so edle,

so aufserordentlich feine Art, uns zu verbinden, in uns erregte. Wenn von dergleichen Dingen die Rede ist, so bleibt der Ausdruck so unendlich weit hinter der Wahrheit zurück! Das erfuhr Carl nur gar zu sehr, indem er Herrn von Wessy antwortete. Aber wir hatten es mit einem Manne zu thun, welcher nur zwey Dinge befürchtete, wenn er einem eine Gefälligkeit erzeigte: Abschlägliche Antwort oder Danksagungen. Seine Dienste annehmen, das war in seinen Augen der einzige Beweis, dafs man sie zu schätzen wufste; sonst verlangte er nichts. Und wir nahmen diese Gefälligkeit um so leichter an, da Carl das Alter erreicht hatte, in welchem er, den Familieneinrichtungen zufolge auf die Auszahlung seines müt-

terlichen Vermögens dringen konnte, welches sehr ansehnlich war.

Aber ich habe noch nichts davon gesagt, durch welchen Zufall sich Carl gerade in dem Augenblick, in welchem man mich entführen wollte, in der Gegend des Schlosses befand, und wie er den Händen meiner drey Räuber entgangen war. Natürlicherweise hatte er sich nach der Antwort, die ihm der Soldat gebracht hatte, sogleich zu Kunigunden auf den Weg gemacht, und diese hatte ihm den Ort gesagt, wo ich verborgen war. Seine Ankunft gerade in diesem kritischen Augenblicke war ein blofser Zufall. Meine drey Räuber waren glücklicherweise feige Memmen, welche sich nicht einmal vertheidigten, so wie sie sich muthig angefallen sahen. Carl hatte mich also aus ihren

Händen gerettet, ohne nur die geringste Wunde zu bekommen.

Eilftes Kapitel.

Der neue Wohnsitz. Azakia erscheint wieder.

So wie wir auf holländischem Gebiete angelangt waren, liefs Frau von Algann einen katholischen Geistlichen kommen, der mich und meinen Carl zusammengab.

Verwell hatte sich durch einen guten Freund seinen Abschied auswirken lassen; unser einziger, unser Lieblingswunsch war, unsere Tage in stiller Ruhe zu verleben, und wir suchten zu diesem Behufe ein abgesondertes Haus

in welchem wir unsern Wohnsitz aufschlagen könnten. Wir fanden bald, was wir suchten, nur fast zu bald, denn so wie wir da festen Fuſs gefaſst hatten, verlieſs uns unsre würdige Beschützerin, unser Schutzengel, um wieder nach ihrem Vaterlande zurück zu kehren. Wir schieden also traurig von ihr, aber unsre Herzen wurden darum nicht getrennt, und unsre guten Wünsche folgten ihr auf dem Fuſse nach.

Man kann leicht denken, daſs wir unsre Freundinnen, die redliche Kunigunde und die interessante Azakia nicht vergaſsen. Unser erstes Geschäft war, an die erstere zu schreiben, und sie zu bitten, Azakia von unserm Glück Nachricht zu geben. Aber statt den Brief auf die Post zu geben, schickten wir einen Bothen damit fort, mit dem Auftrage, Azakia zu uns zu bringen.

Diese

Diese hatte unterdessen nicht aufgehört, den Himmel zu bitten, dafs er ihr das Glück gewähren möchte, ihren Nosru bey ihrer lieben Tochter zu erwarten. Wie lebhaft ihre Freude war, als sie sich in meinen Armen befand! Als sie meinen Carl wieder sah! Als sie sich überzeugt hatte, wie glücklich wir mit einander waren! Als sie hörte, dafs wir von unserm Verfolger nichts mehr zu fürchten hätten!

„Ihr seht," sagte sie zu uns, „dafs „der Genius des Schicksals nicht alle „Blätter seines Buches mit der schwar„zen Farbe des Unglücks bezeichnet! „Es giebt auch welche für das Glück „darin. Man mufs vorher die erstere „durchblättern, um zu den letztern zu „gelangen, aber sie kommen endlich „doch auch. Jetzt habe ich nun schon „meine liebe angenommene Tochter

„wieder gefunden, statt deren, die mir „der Himmel geraubt hat. Er ver„spricht mir in allen Träumen, dafs er „mir meinen Nosru wieder geben „wird. Und seyd versichert, Azakia „wird ihren Nosru wieder bekommen! „Wenn der Himmel das nicht wollte, „so hätte er mir längst den Engel des „Todes geschickt. O! er weifs wohl, „dafs Azakia ohne ihren Nosru nicht „leben will! Sagt mir doch, fliefst „dieser Flufs“ — wir waren an den „Ufern der Mosel — „fliefst dieser „Flufs auch ins Meer?“

Wir bejahten das.

„O dann seyd versichert, seyd ver„sichert, Azakia's Unglück wird bald „enden! Sie wird ihren Nosru, ihren „Vielgeliebten wieder finden!“

Dieses Zutrauens voll, setzte sie ihre vorigen Gebrauche wieder fort, aber

mit mehr Eifer, viel angelegentlicher und ämsiger als sonst, denn sie war, wie sie sagte, fest überzeugt, dafs ihr dieses Meer ihren Gatten eher wieder bringen würde, als das andere, weil sich getrennte Liebende an seinen Ufern gewifs wieder fanden.

Zwölftes Kapitel.

Der Leser macht eine neue Bekanntschaft.

Wir hatten einen Gärtner gesucht, der deutsch könnte. Eines Tages, als Verwell ausgegangen war, meldete man einen bey mir an. Es war ein Mann von einigen und funfzig Jahren, und einer männlichen Gestalt. Sein

Schnurrbart und sein gesetztes Ansehen verriethen den Soldaten. Ich fragte ihn, ob er gut deutsch verstünde?

„Ob ichs verstehe?“ sagte er, „Deutschland ist ja mein Vaterland! „Und wenn ich hier in diesem Lande „bin, so geschiehts gerade nicht, weil „ich gern hier bin.“

Holland gefallt ihm also ganz und gar nicht?

„Ich sage das gerade nicht. Es ist „ein Land, das wie alle Länder sein „Gutes und sein Schlechtes hat. Die „Holländer passen zu uns Deutschen „nicht so ganz. Wir gehen immer „den Doppelschritt, und sie schleichen „so gemächlich und bedächtig ihren „Gang fort. Dafür laufen wir aber „auch nicht selten Gefahr, uns den „Hals zu brechen, wenn sie ganz sicher „und wohlbehalten an Ort und Stelle

„anlangen. Und dann lebe ich hier
„von holländischer Munition, und man
„mufs die Amme, die einen nährt,
„nicht in die Brust beifsen, sagt das
„Sprichwort. Aber was wahr ist, das
„ist wahr, gnädige Frau, es giebt nur
„ein Deutschland in der ganzen weiten
„Welt! Und wenn man ein ächter
„Deutscher ist, so ists nicht möglich,
„dafs es einem irgendwo anders besser
„gefällt, als in Deutschland; und, Ihro
„Gnaden mögen es nun glauben oder
„nicht, ich suche den Gärtnerdienst
„bey Ihnen nicht etwa um des Geldes
„willen, sondern blos und allein um
„die Freude zu haben, bey meinen
„Landsleuten zu dienen. Ueberdem
„hat man mir auch gesagt, Ihr Herr
„Gemahl sey Officier gewesen, und
„das ist mir um so viel lieber. So
„wie Sie mich hier sehen, gnädige

„Frau, bin ich auch Soldat gewesen;
„und ich schwöre es bey meinem al-
„lergnädigsten Landesfürsten — ich
„sage meinem, denn ob ich gleich
„nicht mehr unter ihm dienen darf,
„so bleibt er doch mein Herr im Le-
„ben und Tod —“

Hier trat mein Mann ein. Der Soldat sah ihn an, und trat zwey Schritte zurück.

„Herr — ich weifs nicht, ob ich
„noch sagen darf Herr Lieutnant?“
fragte er, indem er kein Auge von ihm verwandte.

„Als Hauptmann ausgetreten,“ antwortete Carl, und sah ihn wieder an.

„Mein Herr Hauptmann also, ich
„habe das Glück und die Ehre, Sie zu
„kennen. — Ich habe Ihnen sogar
„mein Leben zu verdanken.“

Kann seyn, mein Freund, aber ich „erinnere mich dessen nicht.“

„Das glaub ich gern, Herr Haupt„mann, aber ich erinnere mich dessen „noch recht gut, und werde es auch „in meinem Leben nicht vergessen. „Ich werde Ihnen gleich darauf helfen: „der Herr Hauptmann erinnern sich noch „wohl eines Soldaten, den der Generalge„waltige bey einem Haare beym Marodi„ren erwischt hätte? Es war nahe daran, „dafs er den andern zum Exempel am „ersten besten Baume gezappelt hätte. „Ein junger braver Officier kam des „Weges, erbarmte sich des armen Teu„fels, rufte ihm zu sich, nahm ihn hin„ter sich aufs Pferd, und der General„gewaltige mufste es fein bleiben las„sen, ihn aufknüpfen zu lassen. Nun „sehen der Herr Hauptmann, der arme „Teufel, der aufgehenkt werden sollte,

„war ich, und der junge menschen-
„freundliche Officier waren Sie. Ich
„kanns Ihnen auf Ehre gar nicht be-
„schreiben, wie sehr ich mich freue,
„Sie gefunden zu haben. Jetzt fehlt
„mir nur noch etwas zu meinem Glück.
„Ich wollte, dafs Sie sich auch einmal
„so recht in der Klemme befänden,
„doch, versteht sich, auf eine Art, dafs
„Ihnen kein Leid geschäh; blos damit
„ich meiner Seits Ihnen wieder einen
„Liebesdienst leisten, und Ihnen zeigen
„könnte, dafs mir das Leben so viel
„als nichts ist, so bald es darauf an-
„käm, Ihnen oder Ihrer Frau Gemah-
„lin — denn wenn man eine schöne
„junge Frau hat, der man so recht gut
„ist, so gilt einem ihr Leben fast noch
„mehr, als sein eigenes — das Leben
„zu retten. Ich weifs, wie gern man
„ein Weib haben kann! — Aber reden

„wir davon nicht! Ich denke selbst
„nicht gern daran, denn das Weinen
„ist mir näher, als das Lachen, wenns
„mir in den Kopf kömmt. — Reden
„wir lieber von Ihrem Garten. —
„Herr Hauptmann, Sie müssen mir eine
„Gnade erlauben!“

„Und die besteht?“ —

„Sie müssen mir vorher Ihr Ehren-
„wort drauf geben, Herr Hauptmann.
„Sie haben keinen Hinterhalt zu fürch-
„ten! Ich bin ein ehrlicher Deutscher.“

„Nun gut, mein Freund, ich gebe
„es ihm!“

„Also Herr Hauptmann, Ihr Gärt-
„chen ist gar nicht grofs, ich habe
„mir's schon angesehen. Sie müssen
„mir erlauben, dafs ich kein Geld von
„Ihnen annehme —“

„Aber —“

„Kein Aber, Herr Hauptmann, ich „habe Ihr Ehrenwort! Sie müssen „aber nicht ungehalten werden! — „Ich habe viel zu viel Respeckt für „Sie, als dafs ich Ihnen den Antrag „machen sollte, als wollte ich Ihnen „ganz umsonst dienen. Bewahre der „Himmel! Nein, ich will Ihnen gleich „sagen, was ich mir dafür ausbedinge. „Das besteht dann und wann in einem „Gläschen Wein; aber das müssen Sie „mir erlauben, auf Ihre und Ihrer „Frau Gemahlin Wohlergehen zu trin„ken. Sie werden dann zu mir sagen: „ „Ich bedanke mich, Franz Beyer!“ „und das „ich bedanke mich!“ aus „Ihrem Munde wird mir dann lieber „seyn, als die schönsten Dukaten, die „Sie mir geben könnten.“

„Franz Beyer? Franz Beyer?“ sagten Carl und ich zu einander. Der

Name kam uns bekannt vor. Indem besannen wir uns, dafs wir ihn oft von Kunigunden gehört hatten. Ihr Mann hatte so geheifsen. Das machte uns begierig, mehr von diesem Menschen zu hören. Wir liefsen uns mit ihm in ein Gespräch über seine Jugendjahre ein. Er erzählte uns, dafs er ein Mädchen gehabt hätte.

„Ich war im Begriff, sie zu heyra-
„then," fuhr er fort, „als ihr Vater
„starb. Aber der meinige starb zum
„Unglück auch. Ich war ganz aufser
„mir darüber. Um mich zu trösten,
„trank ich mir einen tüchtigen Rausch
„an, und in diesem Rausche machte ich
„den dummen Streich, und liefs mich
„anwerben. Da wars nun mit dem
„Heyrathen vor der Hand nichts. Aber
„einige Zeit darauf fand sich die Gele-
„genheit dazu. Mein Mädchen kam zu

„mir, und ich liefs mich in Gottes Na-
„men mit ihr trauen. Wir machten
„eine Campagne, und die ging vorüber,
„als obs geblasen wär. Aber als wir
„einmal auf eine Brücke eine Attake
„machten, flog eine grobe Kugel zu
„dicht an mir vorbey, streifte mir das
„Bein, und warf mich ins Wasser.
„Ich hatte gerade noch Kräfte genug,
„mich oben zu halten, und liefs mich
„also vom Strome hintreiben, wo un-
„ser Herr Gott hin wollte. Diefsmal
„liefs er mich aber doch ein wenig zu
„weit treiben, denn ehe ich michs
„versahe, war ich in Feindes Land.
„Da gabs aber auch brave Leute, die
„mich auffischten, und mich, ohne erst
„viel zu untersuchen, ob ich von ihrer
„oder von der feindlichen Armee wär,
„mit Menschenliebe behandelten. Die
„Teufelskugel, und das verdammte Bad,

„das ich wider meinen Willen hatte
„nehmen müssen, und das ein wenig
„langer, als ein gewöhnliches Bad ge-
„dauert hatte, hatte mich gar jämmer-
„lich zugerichtet. Man brachte mich
„zu Bette, und liefs einen Fahnen-
„schmidt kommen, der mich in die
„Kur nahm. Verzeih's ihm Gott, wie
„er mich gemartert hat. Endlich
„brachte er's doch dahin, dafs mein
„Bein dünner wurde. Ein Regiments-
„feldscheerer hätte sich damit vielleicht
„nicht begnügt. Der hatte mir's wohl
„auch kürzer gemacht. Dem sey, wie
„ihm wolle, ich kam endlich so übel
„und böse wieder auf die Beine, be-
„dankte mich bey meinen menschen-
„freundlichen Wirthsleuten, und mach-
„te mich auf den Rückweg zu unserer
„Armee. Als ich ihr näher kam, stiefs
„ich auf einige Ausreifser von meinem

„Regimente. Diese warnten mich, ich „sollte mich ja nicht blicken lassen, „weil ich sonst als Deserteur würde „behandelt werden. Auch erzählten „sie mir, mein Weib habe mich für „todt gehalten, und ihren Abschied ge„nommen. Jetzt stand also für mich „die ganze Welt offen, aufser, wo ich „nicht hindurfte. Ich wagte es doch, „verkleidete mich so gut, dafs mich „kein Teufel kennen konnte, und such„te meine Frau auf. Mein erster Gang „war nach unserm Geburtsorte; aber „da hatte sie sich nicht wieder sehen „lassen. Ich lief überall hin, wo ich „nur einen Schatten von Hoffnung „hatte, sie zu finden; aber da gabs nir„gends eine Kunigunde! Und mitten „unter diesen Nachsuchungen lief ich „drey oder viermal Gefahr, aufgegabelt „zu werden! Endlich mufste ich mich

„zurückziehen. Ich flüchtete mich „hierher, wo ich mein Leben so übel „und böse hingebracht habe. Einige„mal hatte ich Gelegenheit zu einer „ganz artigen Versorgung; aber Kuni„gunde sitzt hier“ — bey diesen Worten zeigte er auf sein Herz — „noch „zu fest. Und der Himmel mag es „schicken, wie er will, keine andere „soll mein Weib werden.“

„Er wär wohl recht glücklich,“ sagte ich, „wenn Er seine Kunigunde „wieder fänd?“

„Gnädige Frau, glücklicher! — „glücklicher als ein Oberster! Wüfste „ich sie zu finden — keine Gefahr „sollte mich abhalten! Ich lief das „ganze heilige römische Reich durch!“

Verwell gab mir ein Zeichen, dafs ich schweigen sollte. Er wollte uns und dem guten Franz die unerwartete

Freude nicht verderben. Er erfuhr also vor der Hand nichts davon, dafs wir den Aufenthalt seiner Kunigunde wüfsten. Mit dieser mufsten wir aber schon etwas behutsam umgehen. Mit der ersten Post schrieben wir ihr nur ein wenig unbestimmt, aber durch die zweyte wurde sie schon näher unterrichtet.

„Jesus Maria!“ antwortete sie, „Wär es wirklich möglich! Mein „Franz sollte wirklich noch leben? „Das glaube ich nicht eher, als bis ich „ihn sehe! Ich mache mich diesen „Augenblick auf den Weg! — Verzei„hen Sie, gnädiger Herr und gnädige „Frau, wenn ich nicht den gehörigen „Respeckt gebrauche, den ich Ihnen „schuldig bin. Ich bin so aufser mir, „dafs ich weder weifs, was ich schrei„be, noch was ich thue. Ich kann es

„kaum

„kaum erwarten, bis ichs Ihnen münd-
„lich sage, was ich vor der Hand nur
„schriftlich sagen kann, wie sehr ich
„nämlich bin,

Ihre

unterthänigst gehorsamste Dienerin,

Kunigunde.

So wie ich diesen Brief erhalten hatte, liefs ich Franz rufen. Mit ihm hatte ich schon weniger Umstände nöthig, denn er war ein Mann, und sein Nervensystem war weniger schwächlich, als Kunigundens. Nach einigen Vorbereitungsworten zeigte ich ihm den Brief. —

Er blieb unbeweglich. Seine Lippen bewegten sich, als wollte er etwas sagen, aber er konnte kein Wort herausbringen. Seine stieren Augen ruk-

ten auf dem Briefe, ohne dafs er eine einzige Silbe unterscheiden konnte. Sein ganzes Wesen schien wie aufgelöfst. Endlich fing er an zu lesen; aber grofse Tropfen entfielen seinen Augen dabey, die er sich umsonst zurückzuhalten bemühte, als ob er sich ihrer schämte. Er las den Brief demohngeachtet. Jetzt hätte man seine Freude sehen sollen! Er war ganz und gar aufser sich! Er wollte mir danken, aber die Ausdrücke fehlten ihm. Als er ein wenig zu sich selbst gekommen war, bat er mich um die Erlaubnifs, mich zu meinem Manne begleiten zu dürfen, um auch ihm zu danken, Ich bewilligte ihm das gern, und seine Aeufserungen verriethen zwar etwas mehr Seelenruhe — denn er hatte sich indessen etwas gefafst — aber sie

waren darum nichts weniger nachdrücklich.

„Herr Hauptmann," sagte er, „das „Leben hatte ich Ihnen schon zu ver„danken, aber jetzt bin ich Ihnen noch „viel mehr schuldig. Jetzt kann ich „Ihnen freylich nichts mehr als leere „Worte geben, aber stellen Sie mich „auf die Probe! Wenn es nur der Zu„fall fügte, dafs Sie meiner thätigen „Hülfe einmal benöthigt wären — Sie „sollten sehen, dafs Sie sich keinen Un„dankbaren verbindlich gemacht hät„ten."

Dreyzehntes Kapitel.

Noch Eine!

Während einer kurzen Abwesenheit vom Hause hatte ich, ohne es zu wissen, einen neuen Gast bekommen. Einige Schritte von unserm Hause war ein Fremder gestürzt. Verwell war ihm zu Hülfe geeilt, hatte ihn gefährlich verwundet gefunden, ihn ins Haus bringen lassen, und nach einem Wundarzt geschickt. Dieser versicherte, dafs die Gefahr nicht aufserordentlich grofs sey, und verordnete, man möchte ihn nur in Ruhe lassen.

Ich kam einige Tage über nicht zu ihm, und begnügte mich blos damit, mich nur von weitem nach seinem Befinden zu erkundigen, und gemeinschaftlich mit meinem Gemahl dafür

zu sorgen, dafs es ihm an keiner Bequemlichkeit mangelte. Als er etwas besser war, bezeigte er ein Verlangen, mich zu sehen, und mir persönlich für meine Sorgfalt zu danken. Mein Mann führte mich zu ihm.

Man stelle sich meinen Zustand vor, als ich in ihm meinen Vater erkannte!

„Mein Vater! Mein Vater!“ schrie ich — mehr konnte ich nicht heraus bringen. Die Stimme versagte mir. Mein Carl fing mich in seinen Arm auf, und setzte mich in einen Lehnsessel, der am Bette des Kranken stand. Mir wars gerade, als traumte ich einen schönen Traum.

Wer mich am meisten in Verwunderung setzte, war Azakia. Diese lachte und weinte zu gleicher Zeit, bedeckte mit Küssen und Thränen meine Hände und mein Gesicht, legte sich

auf mein Herz, und liefs mich auf das ihrige fühlen.

„Meine Tochter!“ schrie sie, „nicht „mehr meine angenommene, meine „wahre Tochter! Du bist mir wieder „gegeben! Das Schicksal wird mir „meinen Nosru auch wieder geben! „Er wird dir deinen Vater wieder ge„ben! Azakia! Azakia! deine Leiden, „alle deine Leiden werden aufhören!“

Ich sah eins ums andere voller Erstaunen an, und kam nach und nach wieder zu mir.

„Meine liebe Victorine,“ sagte der Fremde zu mir, „ich habe einige Zeit „lang das Glück gehabt, Ihren Vater „vorzustellen; aber Sie sind nicht mei„ne Tochter.“

„Nein, nein,“ sagte Azakia, „du „bist Nosru's Tochter! Bist mein „Kind.“

„Ich war auf Einem Schiffe mit „Ihnen," fuhr der Fremde fort; „als „wir Schiffbruch litten, schleuderte „dieselbe Welle, welche Sie Ihren El- „tern entrifs, Sie in meine Arme. Ich „war so glücklich, Sie zu retten. Ich „hatte kurz vorher eine einzige Toch- „ter verlohren, und ich glaubte, der „Himmel hätte mir sie in Ihnen zum „Trost und zur Stütze meines künfti- „gen Alters wieder ersetzt. Ich gab „Ihnen den Namen dieser Tochter, und „nahm Sie an Kindesstatt an. Der „Kummer, der schon seit so langen „Jahren an mir nagte, nöthigte mich, „immer auf Reisen zu seyn; ich hoffte „dadurch, dafs ich bald hier bald da „wär, diesen Kummer zu zerstreuen. „Indessen ich so die Welt durchlief, „ersetzte eine Gouvernante das in Ih- „rer Erziehung, was ich dabey hätte

„thun sollen. Von Zeit zu Zeit unter-
„brach ich diese meine Reisen, und
„kam nach Hause, um mich an Ihnen
„zu weiden; denn in der That, die
„kindische Zärtlichkeit, mit welcher
„Sie mir dann immer entgegen hüpften,
„und die Freude, die ich fühlte, wenn
„ich sah, wie Sie so an Leib und Seele
„zunahmen, thaten meinem kranken
„Herzen aufserordentlich wohl.“ —

„Eines Tages kam ich auch nach
„Hause, und fand mein Haus bis auf
„den Grund eingeäschert. Ich hörte
„dafs Ihre Gouvernante auch ein Raub
„der Flammen geworden sey; und dafs
„Sie, nachdem Sie sich einige Zeit
„über bey einer gewissen Mariane auf-
„gehalten hätten, von einem Fremden
„irgendwohin wären abgehohlt worden.“

„Dieses rifs die alten Wunden mei-
„nes Herzens, die ohnehin noch nicht

„ganz heil waren, von neuem wieder „auf. Es schien, als wolle mich das „Schicksal mit allen Gattungen des „Unglücks überhäufen. Das Leben „wurde mir mehr als jemals zur „Last!“

„Seitdem irre ich in der Welt um„her, ohne irgend einen bestimmten „Zweck zu haben. Dann und wann „träume ich freylich die Möglichkeit, „dafs ich meine verlorne Tochter ir„gendwo wieder finden könnte, aber — „die wird nicht mehr leben!“

„Du wirst sie wieder finden!“ antwortete Azakia. „Sey getrost! Die „Blätter des Unglücks werden bald zer„rissen seyn.“

Verwell erzählte mir, auf den ersten Schrey, den ich ausgestofsen habe, sey Azakia herbeygeeilt, und sie und mein

Pflegevater hätten sich auf den ersten Blick erkannt. —

„Wenn Sie Beweise haben wollen,“ sagte Herr von Belgis, dies war der Name des Fremden — „sie muſs unter „der linken Brust gewisse besondere „Zeichen haben.“

„Das ist Nosru's Name!“ schrie Azakia, „aber das Herz einer Mutter „bedarf keiner Beweise. Seit dem er„sten Augenblicke, in welchem ich sie „sah, wurde Azakias Herz durch unwi„derstehliche Gewalt zu ihr hinge„zogen.“ —

„So ging es mir mit dem meini„gen,“ antwortete ich. „Ein unerklär„barer Zauber zog mich zu Ihnen, so „wie ich Sie das erstemal sah. O mei„ne Mutter! Meine gute liebe Mutter!“

Ich wiegte sie auf meinem Herzen, und Thränen waren meine einzige

Sprache. Endlich fielen wir beyde, wie von einem und demselben Geiste beseelt, auf die Kniee nieder. Sie sang in ihrer Sprache eine Art von Hymne, deren Melodie jenes wahre Herzerhebende, jenen wahren religiösen Ausdruck hatte, der den Geist zu Gott hinreifst, der einem ein vollkommenes Zutrauen zum höchsten Wesen einflofst.

Dieser Gesang war von den wohlthätigsten Folgen für uns. Unsre Geisteskrafte waren durch das gar zu grofse Entzücken zu gespannt gewesen; dieser Zustand hatte schon angefangen, uns peinlich zu werden. Und jetzt wurden wir allmählich in jene ruhigere Stimmung versetzt, in welcher man sein Glück zu geniefsen fähig ist, weil man sich seine Gefühle zergliedern und erklaren, weil man sich von

seinen Empfindungen Rechenschaft geben kann.

Indessen konnte ich mich doch nicht entbrechen, über das, was ich so eben gehört hatte, und das, was mir mein Onkel, Herr von Verwell, gesagt hatte, Betrachtungen anzustellen, und es mit einander zu vergleichen. Besonders fiel mir das auf, dafs er doch Azakia müsse erkannt haben, wenn es wahr wäre, was er mir gesagt hatte: dafs er mit meinem Vater auf einem und demselben Schiffe gewesen wär? Indessen war es auch möglich, dafs sich mein Vater eben so wie wir gerettet hatte, und dafs er vielleicht nachher auf einer andern Reise in den Armen meines Onkels gestorben war. — Dabey suchte ich mich vor der Hand zu beruhigen. —

Was mir die meiste Unruhe machte, war der Gedanke, dafs sich mein Carl vielleicht nur mit Widerwillen an die Tochter einer Amerikanerin, an ein Wesen, deren Geburt nach den Gesetzen unserer Kirche illegitim war, durch unauflösliche Bande gefesselt sehen möchte. Ich gab ihm diese meine Unruhe zu verstehen, aber wie bald und wie gut wufste er sie zu zerstreuen!

„Ich müfste in der Schule des Un„glücks sehr wenig gelernt haben,“ antwortete er mir, „wenn ich noch „ein Sclav von solchen kleinen Vorur„theilen wär. Ich wünschte, liebe Vi„ctorine, ich wünschte, dein Schicksal „zu haben! Wollte Gott, ich kennte „meinen Vater lieber auch nicht! — „Und möchte ich, wie du, eine Mut„ter haben, die mich für den Verlust

„meines Vaters schadlos halten könn-
„te! — Aber ich werde mich an Aza-
„kia halten. Von diesem Augenblicke
„an ist sie meine Mutter, und von die-
„sem Augenblicke an weihe ich ihr
„die Liebe eines zärtlichen Sohnes.“

In der That begegnete er ihr mit der äufsersten Ehrfurcht; er hatte die gröfste, die ausgezeichnetste Aufmerksamkeit und Sorgfalt für sie. Sie erwiederte ihm seine Liebe, und gewifs hätten wir in unserer einsamen Wohnung die vollkommenste Glückseeligkeit genossen, die in dieser Welt nur möglich ist, wenn wir unsre allgemein und mit so vielem Rechte geliebte Mutter, die Frau von Verwell, bey uns gehabt hätten.

Aber leider war uns dieser Trost geraubt! Leider hatten wir nicht einmal den, von ihrem Schicksale etwas

zu erfahren! Dem Bösewicht nach zu urtheilen, von welchem dieses ihr Schicksal abhing, und den wir nur gar zu gut kannten, konnte es nicht anders als unglücklich seyn! Wir beteten tagtäglich für sie zu Gott. Wir gaben an alle unsere Bekannte Aufträge, sich nach ihr zu erkundigen, und ihren Aufenthalt auszuspüren. Frau von Algann, mit welcher wir, wie sichs von selbst versteht, ununterbrochen Briefe wechselten, stand uns fleissig in unsern Nachforschungen bey. Herr von Wessy, dieser thätige Menschenfreund, der immer unermüdet war, der unterdrückten Unschuld beyzustehen, dessen Freundschaft und Anhänglichkeit an uns keine Veränderung des Wohnorts, keine Ferne schwächen konnte, hatte sogar dem Herrn von Verwell gedroht, ihn bey allen Mini-

stern anzuzeigen, wenn er seine Gemahlin nicht bald wieder zum Vorschein brächte. Dieser wufste immer durch allerhand Ausflüchte allen Vorkehrungen dieses ehrlichen Mannes auszuweichen, denn Bösewichter finden immer Schlupfwinkel, und immer andere und höhere Bösewichter, welche sie in ihren Schlupfwinkeln gegen die Unschuld und Ehrlichkeit beschützen.

Der Himmel war also taub für unser Flehen, und das Andenken an diese uns allen so schätzbare, so verehrungswürdige Freundin verleidete uns jede Freude; denn immer mischte sich in unser Vergnügen der für uns so peinliche Gedanke, dafs unsere liebe Mutter sich umsonst nach uns sehnte, so wie wir uns nach ihr sehnten.

Nichts, als die Hoffnung, sie irgend einmal wieder zu sehen, erhielt uns noch

noch bey Muthe. Die Hoffnung ist ja die treue Gefährtin aller Leiden; sie macht die Stacheln des Unglücks stumpf sie bringt unsere Träume oft zur Wirklichkeit, in Augenblicken, in welchen wir es am wenigsten dachten.

Vierzehntes Kapitel.

Kunigundens Ankunft. Eine interessante Entdeckung u. s. w.

Wir erwarteten indessen Kunigunden von einem Tage zum andern. Ihr Mann war fast den ganzen Tag über auf der Heerstrafse, und sah sich nach der Gegend hin, wo sie herkommen sollte, beynahe die Augen aus. Wir

fingen schon an ihrentwegen ein wenig unruhig zu werden, als — — — Ich war gerade allein — ich sah sie mit einander eintreten — — — So wie mich Kunigunde ansichtig wurde, liefs sie die Hand ihres Mannes fahren, stürzte auf mich zu, ohne die Kraft zu haben, ein einziges Wort hervorbringen zu können, und drückte mich so fest an sich, dafs auch ich keinen Laut von mir geben konnte. Wir blieben eine lange Weile in dieser Lage. Endlich liefs sie mich los, und ich nützte diesen Augenblick, um Odem zu schöpfen. Ich hatte aber kaum angefangen, ein wenig zu athmen, so stürzte sie sich wieder von neuem auf mich, und so zu wiederhohlten Malen. Verwell trat herein, und es war immer das nämliche.

„Aber Frau,“ sagte Franz, „so höre „doch nur einmal auf. Weifst du „wohl, dafs das gegen allen Respeckt „ist?“

„Du hast Recht, Mann,“ antwortete sie, „aber ich kenne sie besser, als du. „Sie halten mehr auf die Gefühle des „Herzens, als auf den Respeckt, und „mir müssen Sie das überhaupt verzei„hen, und besonders heute! — Ich „bin so voll Freude! — Sie wissen „gar nicht warum? — Und sagen „kann ichs nicht — wenigstens sogleich „nicht! Denn es ist etwas gar zu gu„tes! Die jahlinge Freude könnte Ih„nen Schaden thun —“

„Was könnte denn das seyn?“ fragten mein Mann und ich zu gleicher Zeit.

„Was es seyn könnte? — Sagen „Sie mir doch vor allen Dingen, ob

„Sie es ohne Gefahr hören könnten,
„dafs ich — so zum Beyspiel — Frau
„von Verwell —“

„Wie? hättest du etwas von ihr
„entdeckt? Ich bitte dich, liebe Ku-
„nigunde, sage es! Sage es uns ge-
„schwind!“

„Dacht' ichs doch, dafs Sie ganz
„aufser sich darüber seyn würden! —
„Nun, nun, kommen Sie nur wieder
„zu sich. Nachher will ichs Ihnen
„erzählen.“

„Aber liebe Kunigunde, wir sitzen
„wie auf Kohlen.“

„Nun Frau,“ sagte Franz, „lafs sie
„nicht so lange warten. Erzähle frisch.
„Wenn einmal commandirt ist „habt
„Acht!“ so mufs es hinter einander
„weggehen.“

„Lafs du mich nur gehen! Ich
„weifs wohl, was ich thue! — Also

„jetzt will ich Ihnen sagen, was ich „weifs.“

„So wie ich Ihren zweyten Brief „erhalten hatte, der mir meldete, dafs „mein lieber Franz das nicht war, was „man sonst gewöhnlich ad patres zu „nennen pflegt, so legte ich meine „haarne Kutte ab, und machte mich „sogleich auf den Weg. Der Abschied „von den guten Leuten, mit denen „ich bisher gelebt hatte, that mir frey„lich ein wenig weh, denn sie liefsen „mich ungern von sich. Je nun, vor„zuwerfen hatt' ich mir freylich nichts, „denn meine Schuldigkeit hatte ich ge„than, so viel es meine Kräfte erlaub„ten, und es freut einen doch, wenn „einem die Leute das Dank wissen. — „Ich machte mich also auf den Weg. „Schon war ich in eines andern Herrn „Lande, als ich einmal gegen Abend

„an eine Stelle kam, wo sich der Weg
„theilte; der eine ging rechts, der an-
„dere links. Da war guter Rath theuer.
„Wer lange wählt, der wählt gewöhn-
„lich schlecht. So ging mirs, denn ich
„wählte wirklich den schlechtern, das
„heifst, den unrechten, ob es gleich
„in einem gewissen Verstande der bes-
„sere war, wie Sie gleich hören wer-
„den. Ich gehe, und gehe immer fort,
„und auf einmal bin ich in einem
„Holze. Finster war's; ich wufste
„schon meinem Leibe keinen Rath,
„als ich endlich ein Licht gewahr
„wurde. Ich ging drauf los. Als ich
„in die Nähe kam, sah ich einen Wa-
„gen stehen, einen Herrn, der hinein-
„stieg, und einen, der ihm leuchtete.
„In dem ersten erkannte ich den Herrn
„von Verwell, und der andere war der
„Galgenvogel, von dem ich Ihnen in

„einem meiner Briefe geschrieben ha-
„be. Sie wissen ia wohl noch? den
„er als Haushofmeister aus der Stadt
„schickte?“

„Ich nahm mich wohl in Acht,
„mich sehen zu lassen. Ich hielt mich
„hinter dem Gebüsch verborgen. Von
„da hörte ich den eingefleischten Sa-
„tan zum andern sagen: „Bewache
„ „sie jetzt sorgfältiger als jemals,
„ „denn gewisse Ursachen machen das
„ „nothwendig. Du kannst auf meine
„ „Erkenntlichkeit rechnen.“ “

„Klick! Klack! gings, und unser
„Teufel fuhr rasch davon. Der andere
„ging mit seinem Lichte hinein. Ich
„stand da hinter meinem Busche, und
„zerbrach mir den Kopf, was da zu
„thun sey, denn das war nun wohl so
„gut, als gewifs, dafs in diesem Hause

„unsere gute gnädige Frau gefangen „sals.“

„Indem ich so hin und her sann „und überlegte, brach der Tag an. „Doch schlich ich mich rund um das „Haus herum, um zu sehen, ob ich nichts „weiter auskundschaften könnte. Aber „da war nichts zu entdecken. Das „Haus war gerade so gebaut, wie eine „kleine Citadelle.“ —

„Alle Teufel,“ schrie Franz, „die „muſs man belagern! Meinen Sie „nicht, mein Herr Hauptmann?“

„Laſs mich doch vollends auserzäh- „len! — Ich guckte durch ein kleines „Gitterfenster in den Hof. Da sah ich „zwey entsetzlich groſse Hunde, und „noch einen Kerl, der aussah, wie der „leibhafte Teufel —“

„Und wenns funfzig solche Teufel „dort gäb, und wenn sie Beelzebub und

„Lucifer selbst wären, wir wollen „hin!“ schrie Franz wieder, „wollen „das verfluchte Nest mit Sturm ein„nehmen! Mich sollen tausend Kano„nenkugeln in Millionen tausend Stücke „zerreifsen, wenn ich die Gefangne „nicht rette! Sehen Sie, Herr Haupt„mann, das ist eine solche Gelegenheit „wie ich mir gewünscht habe. Auf „der Bresche werde ichs Ihnen erst „weisen, dafs Sie an mir keinen un„dankbaren Kerl haben.“

„Ich nehme dein Anerbieten an, „Freund,“ sagte mein Mann, indem er ihm die Hand reichte. „Wir wollen „mit einander hin; aber was ich mir „von dir ausbedinge, ist, dafs du dich „meiner Leitung überlässest, und nicht „die geringste Gewaltthätigkeit unter„nimmst, wenn mein Vater da ist.“

„Sie wissen ja, Herr Hauptmann, „dafs ich Subordination kenne. Sie „können versichert seyn, dafs ich mich „nicht von der Stelle rücken werde, „ehe Sie commandiren „Marsch!“ — „Du Frau, du mufst mit uns, und uns „anführen.“

„Recht gern. Und ich werde ge„wifs die Hände nicht in den Schoos „legen, wenns etwas zu prügeln geben „sollte.“

Indessen man den Wagen zurecht machte, schliff Franz seinen Säbel, gofs eine Menge Kugeln, packte Pulver ein, ladete seine Flinte, Verwells Pistolen, und auch die von unserm Fremden, welcher sie dazu lieh. Kunigunde ging ihm dabey fleifsig an die Hand.

„Wartet ihr Schurken!“ murmelte er dabey zwischen den Zähnen, „wir „wollen doch ein wenig sehen, was

„Ihr im Schilde führt. Die Pillen da „werden es thun. Die braven Weiber „sind auch gerade deswegen in der „Welt, damit Ihr sie einsperren könnt. — „Aber Ihr sollt uns das theuer bezah- „len. Genade Euch Gott, wenn ihr „sie gemifshandelt habt. Ich will's „Euch garstig eintränken!“

Franz war im ganzen Ernste aufgebracht; er ging mit blutigen Gedanken schwanger. Und ich wär deswegen wirklich in der gröfsten Angst gewesen, wenn ich mich nicht auf meinen Mann hätte verlassen können, dessen Klugheit und Vorsicht ich kannte. Ich konnte also versichert seyn, dafs er nicht ein Leben zu leichtsinnig in die Schanze schlagen würde, von welchem mein ganzes Glück abhing.

Indessen machte mir die Trennung von ihm doch darum nicht weniger

Kummer, und seine Abwesenheit kostete mich manche stille Thräne und manchen Seufzer der Sehnsucht. Man ist so verzagt, so kleinmüthig, wenn man von dem Geliebten geschieden ist. Es ist gerade, als nähme er die Fähigkeit sich Muth zu machen und Trost einzusprechen, mit sich fort. Azakia munterte mich auf, so gut sie konnte. Ihre mütterlichen Liebkosungen thaten mir zwar wohl, aber sie milderten meine Unruhe und Angst deswegen doch nicht. Ein paar Briefe von Frau von Algann und Herrn von Wessy zerstreuten mich zwar ein wenig, aber nur für wenige Augenblicke. Verwell war nicht bey mir, und er war mein einziger Gedanke, mein einziger Wunsch.

Funfzehntes Kapitel.

Geschichte des Herrn von Belgis.

Dieser war indessen immer noch in demselben Zustande. Ich war bey ihm, so lange er aufserhalb dem Bette seyn konnte. Er that alles mögliche, um mich bey Muthe zu erhalten. Aber ihm gelang das am allerwenigsten, denn ihn untergrub selbst ein geheimer Kummer; das gestand er selbst. Indessen fand er — wie erfinderisch die Unglücklichen sind! — in diesem seinen Kummer sogar ein Mittel, den meinigen zu lindern! Er theilte mir die Ursache desselben mit, und es gelang ihm wirklich, mich ein wenig von dem meinigen abzuziehen.

Man glaube darum ja nicht, dafs uns das Unglück anderer für unser ei-

genes schadlos halten kann. Diejenigen, welche behaupteten, dafs es eine Art von Trost für den Unglücklichen gewähren könne, wenn er einen noch Unglücklichern antrifft, haben das Herz des Menschen nur sehr wenig gekannt. Aber indem man einen andern leiden sieht, indem man ihn beklagt, überträgt man ihm einen Theil seiner Empfindung, die man sonst allein nähren müfste; man fühlt seine eigenen Leiden weniger, indem man an der Andern Leiden Antheil nimmt.

Hier ist das wesentlichste von dem, was er mir erzahlte.

Er stammte aus einer ansehnlichen Brabantischen Familie. Bis auf den Augenblick, in welchem ihm der Tod eine geliebte Gattin geraubt hatte, war sein Leben aufserordentlich glücklich verflossen. Damals war seine Tochter

das einzige Kind, das er aus dieser Ehe hatte, sechzehn Jahre alt. Er hatte sie in einem Kloster erziehen lassen. Er hatte sie einem seiner ältesten Freunde zur Ehe versprochen, und in der Gesellschaft dieses Freundes ging er, sie aus diesem Kloster abzuhohlen.

„Die Aussicht, meiner Tochter ein „glänzendes Schicksal zu verschaffen,“ fuhr er fort, „verblendete mich. Der „Mann, den ich ihr vorschlug, war „nicht nach ihrem Geschmacke, und „konnte nicht nach ihrem Geschmacke „seyn. Sie sagte mir das, sie be„schwor mich, ihre Neigung nicht zu „zwingen. Meine Liebe zu ihr machte „mich unbillig gegen sie. Ich wollte „sie glücklich machen; ich glaubte sie „gegen ihren Willen, gegen die Nei„gung ihres Herzens glücklich machen „zu müssen. Ich legte mir es als ein

„Gesetz auf, gegen ihre Bitten und „Thränen taub und gefühllos zu seyn. „Ich beharrte auf meinem Sinne, und „trieb es so weit, dafs ich ihr drohte, „sie zeitlebens in ein Kloster einzu„sperren, wenn sie meinen Willen „nicht befolgte. Barbar, der ich „war! — Ich drohte ihr sogar mit „meinem väterlichen Fluch! —“

„Ach Gott! — Wie theuer habe „ich in der Folge diesen Mifsbrauch „der väterlichen Gewalt bezahlen müs„sen!“ —

„In dem nämlichen Gasthofe, in „welchem ich wohnte, war auch ein „gewisser Versoll, welcher Mittel fand, „sich bey mir einzuschmeicheln. Mei„ne Angelegenheiten nöthigten mich, „ziemlich lange dort zu bleiben, und „in dieser Zeit wurde meine Freund„schaft mit ihm fast zur Vertraulich„keit.

„keit. — — Dieser Bube wuſste mich „einzuschläfern, um mein Vertrauen „desto sicherer zu miſsbrauchen.“

„Ich glaubte seinen treulosen Freund„schaftsversicherungen, ich erwiederte „sie mit der ungekünstelsten Freymü„thigkeit und Offenherzigkeit, ich hatte „nicht das geringste Miſstrauen in ihn, „und während dem — — Meine Toch„ter! — Meine arme unglückliche „Tochter! — — Gott! Ich hatte in „kurzer Zeit kein Kind mehr! — Sie „verschwand mit ihrem treulosen Ver„führer!“

„Ich mag es nicht versuchen, Ihnen „meine Wuth zu beschreiben. In den „ersten Augenblicken wären beyde ge„wiſs das Opfer davon geworden. Aber „bald darauf kam ich zu mir, und „klagte mich selbst als den Urheber „dieses Unglücks an. Hatte ich nicht

„meiner Tochter einen Mann aufdrin-
„gen wollen, den sie durchaus nicht
„leiden konnte? Hatte ich sie nicht
„selbst zur Verzweiflung gebracht? —
„Aber der Bösewicht, welcher ihre
„Schwäche so schändlich gemifsbraucht
„hatte! Der sich meines Vertrauens zu
„so niederträchtigen Absichten bedient
„hatte! Der mir mein Kind, mei-
„ne einzige Glückseeligkeit geraubt
„hatte! —“

„Seitdem irre ich ohne Zweck, oh-
„ne Hoffnung in der Welt umher, denn
„leider darf ich nur auf einen fast un-
„glaublichen Zufall rechnen, um zu
„erfahren, ob sie noch lebt. — Wenn
„mir sie der Tod noch nicht entrissen
„hat, wenn mir die Glückseeligkeit auf-
„behalten ist, sie noch einmal an mein
„väterliches Herz drücken zu dürfen,
„meinen letzten Seufzer in ihren Ar-

„men aushauchen zu können, wie gern „werde ich dann funfzehnjähriges Wei- „nen und Sehnen um sie vergessen, „und getröstet und beruhigt in mein „Grab hinuntersteigen!“

„Aber wenn mir sie der Tod ge- „raubt hat, oder wenn ihr Verführer „nicht alles für sie gethan hat, um sie „glücklich, um ihr das Leben ange- „nehm zu machen, um sie für den „Verlust ihres Vaters zu trösten — „dann wünschte ich nicht einmal, sie „wieder zu finden, und wehe dann „dem Bösewicht! Meine Rache würde „keine Gränzen kennen!“

Der arme unglückliche Greis war nach dieser Erzählung in einem Zustande, dafs es mir wirklich Leid that, dafs ich ihn auf die Geschichte seiner Leiden gebracht hatte. Indessen verschafte ihm ein reichlicher Thränen-

strom etwas Luft; ich erzählte ihm meine Begebenheiten, um sein Zutrauen auf die Vorsehung wieder zu beleben; denn mein Beyspiel konnte ihn ja wohl mehr als irgend eines beweisen, dafs dann gemeiniglich die Hülfe am nächsten ist, wenn die Noth den höchsten Grad erreicht hat.

Es gelang mir wirklich, ihn zu beruhigen. Ich gewann sogar noch mehr dadurch. Ich hatte ihm ein so reizendes Bild von der Frau von Verwell entworfen, dafs er es beynahe eben so sehnlich wünschte, sie zu sehen, als ich. Ich hatte also durch meine Erzählung einen Menschen mehr gewonnen, der an dieser mir so theuren Freundin Theil nahm!

Sechzehntes Kapitel.

Erwünschte Zurückkunft.

Franz war es, der uns die erfreuliche Nachricht überbrachte. Er kam in vollem Jagen an, sein Pferd war halb zu Tode gespornt, er knallte mit seiner Peitsche, dafs einem Hören und Sehen verging, und so wie er mich nur von weitem erblickte, schrie er: „Wir „bringen sie! Wir bringen sie!“

„Ja, ja, meine gnädige Frau,“ sagte er, nachdem er abgestiegen war, „wir „bringen sie frisch und gesund.“

„Und mein Mann? Wie gehts dem? „Es ist ihm doch nichts übels wider- „fahren?“

„Ach, was denken Sie? hätte ich „denn das gelitten? — Als wir sicher „waren, dafs der Alte nicht da wär,

„erstieg ich die Mauer. Ich brachte „die beyden Hunde um, schüttelte die „beyden Kerl, die sich mausig machen „wollten, bey den Ohren, und öffnete „Thor und Thür. Mein Hauptmann „marschirte ein, fünf und zwanzig „Louisd'or, die er den beyden Lumpen„kerls an den Hals warf, lieferten uns „den Platz vollends in die Hände, und „wir führten Frau von Verwell mit „klingendem Spiel und fliegenden Fah„nen davon.“

Ich liefs ihm kaum Zeit, seine Erzählung zu vollenden. Ich eilte dem Wagen entgegen. — Welch ein Augenblick des Wiedersehens! Als ich in ihre Arme stürzte! Als ich diese verehrungswürdige Frau an meinen Busen drückte. Als ich meinem Mann in die Arme flog! — Wie ich mich durch tausend und aber tausend Küsse

zu überzeugen suchte, dafs er, dafs sie es wirklich wären! Wie unsre Freudenthränen sich mischten! — — Gott! Gott! Wenn du uns auch dann und wann durch mannichfache Leiden prüfst, durch wie mancherley Freuden, durch wie mannichfaltigen Genufs weifs uns deine Allmacht wieder dafür schadlos zu halten!

Ohnerachtet Frau von Verwell blasser und entstellter als jemals aussah war sie doch durch die Freude, sich frey und bey uns zu sehen, wie neu belebt; so weit es nämlich ihre Niedergeschlagenheit, die sie nie verliefs, und die in jeder ihrer Empfindungen sichtbar war, zuliefs. Ihre ganze Seele schien durch das Gefühl, aus der Gewalt ihres Tyrannen befreyt, und unter Geschöpfen zu seyn, welche an ihr so herzlichen Antheil nahmen, welche

ihre Liebe so herzlich erwiederten, neue Kraft und Stärke bekommen zu haben. Aber leider war diese Kraft nur schnell und vorübergehend! Leider bemächtigte sich ihre gewöhnliche Melancholie dieser schönen Seele nur zu bald wieder! Freylich war diese Melancholie anfänglich nur ganz schwach, und fast unmerklich, aber gar bald wurde sie sichtbarer; indessen war sie doch nicht so stark, als sie vorher gewesen war.

Wie sehr sich Azakia, Kunigunde und Franz über den glücklichen Erfolg dieser Expedition freuten, brauche ich wohl nicht erst zu sagen.

Siebzehntes Kapitel.

Ein glücklicher Vorfall.

Herr von Belgis, welcher sich schon im voraus auf das Vergnügen, uns alle glücklich und zufrieden zu sehen, gefreut hatte, und welcher schon aus meiner Schilderung den gröfsten Antheil an dem Schicksale der Frau von Verwell nahm, hatte mir sein Verlangen, sie persönlich kennen zu lernen, sehr dringend bezeigt. Da er noch genöthigt war, das Bett zu hüten, so machten wir uns mit ihr auf den Weg nach seinem Zimmer. Wir hörten ihn laut sprechen, als wir in das Vorzimmer gekommen waren.

„Grofser Gott!“ sagte er, „bin ich „denn der einzige Unglückliche, wel-

„cher dazu verdammt ist, dafs seine „Leiden nie aufhören sollen?“ —

Frau von Verwell blieb plötzlich stehen, so wie sie seine Stimme hörte, und hielt uns zurück.

„Ist es denn dein Wille,“ fuhr er fort, „dafs ich allein in dieser Welt „leben, dafs ich einsam und verlassen „in die Grube hinabfahren soll?“

Frau von Verwell that einen Schritt vorwärts, aber sie blieb plötzlich wieder stehen. Ihr Auge war starr, ihr Mund halb offen, sie lauschte aufmerksam. Mit der einen Hand winkte sie uns still zu seyn.

„Gott! Gott!“ sagte Herr von Belgis weiter, „soll ich meine Toch„ter nie wieder finden? Soll ich in „diesem Leben nicht mehr den Trost „haben, an ihrem Busen zu weinen?“

Frau von Verwell stiefs einen Schrey aus, eilte schneller als der Blitz ins Zimmer hinein, und stürzte zu den Füfsen des Herrn von Belgis hin.

„Was seh ich?“ rufte dieser aus, und beyde sanken ohnmächtig neben einander hin. Wir waren eine geraume Zeit für ihr Leben besorgt. Endlich brachten wir sie wieder zu sich; aber ihrer Ohnmacht folgte eine Art von Sinnlosigkeit. Eins lag dem andern in den Armen, und beyde glaubten zu träumen. Ihre Küsse und Thränen schmolzen in einander.

„Ist sie es wirklich? Ists meine „liebe einzige Tochter?“ — „Ists der „verehrungswürdige Vater, dem ich „Unglückliche das Leben so unverant„wortlich verbitterte?“ — „Ja, er „ists! Er ists! Es ist dein Vater, der „dich an sein Herz drückt.“ — „Mein

„Vater, mein lieber Vater! Strafen „Sie Ihre reuige, aber Ihrer unwürdige „Tochter!“ — „O mein Kind! Ver„zeihe einem Vater, der dich aus lauter „Liebe zu dir unglücklich machte!“ — „Sie mich unglücklich gemacht? Nein, „ich war es! Ich habe mich selbst „unglücklich gemacht!“ — O, wenn „du wüfstest, wie fürchterlich dich „meine Gewissensbisse an mir gerächt „haben!“ — „Und wenn Sie es wüfs„ten, wie mich die Vorwürfe gepei„nigt haben!“

„Verzeihen Sie mir,“ sagte Kunigunde, „aber Sie haben eine verzwei„felte Methode, einander Ihre Freude „zu bezeigen! Zu was hilft denn das, „sich an das Vergangene zu erinnern. „Wenn nichts gutes daran war, so „seyn Sie doch lieber froh, dafs es vor„bey ist! Nichts weiter von Vorwür

„fen! Sie haben im Grunde beyde Un-
„recht gehabt; und zu geschehenen
„Dingen mufs man das Beste reden.
„Wenn man in einem guten Nacht-
„quartier angelangt ist, mufs man die
„schlechten Wege vergessen.“

„Aber Kunigunde,“ sagte Franz, „so
„schweige doch! Du hast auch im-
„mer das Maul voraus!“

„Ey, was geht denn das dich an?
„Ich weifs wohl, was ich thue. Da,
„siehst du wohl, dafs mein Zureden
„geholfen hat? Da sitzen sie nun bey
„einander, und geniefsen ihre Freude
„wieder beysammen zu seyn, und war
„ich nicht gewesen, so hätte das Ex-
„postuliren und das o weh! und ach
„Gott! kein Ende gehabt. Und bey
„dem ewigen Wimmern und Lamenti-
„ren kömmt doch nichts heraus!“

Sie hatte wirklich Recht, denn ihre Worte hatten ihre Wirkung nicht verfehlt. Eine fröhliche wohlthätige Heiterkeit, eine sanfte Ergieſsung des Herzens folgte auf jene Abwesenheit des Geistes, welche beyden schon anfing peinlich zu werden. Ihre Thränen trockneten zwar nicht gleich, aber sie waren weniger bitter, als anfänglich. Sie waren eins in dem andern so glücklich! Sie genoſsen das Vergnügen, sich wieder gefunden zu haben, in so vollem Maaſse! —

Ich habe wohl nicht nöthig, erst zu sagen, wie sehr Verwell und ich an diesem Glück Antheil nahmen. Man weiſs ja wohl, wie sehr wir diese verehrungswürdige Frau schätzten; man weiſs ja, wie peinlich es für uns war, sie von einem geheimen Kummer untergraben zu sehen. Man weiſs,

wie sehnliche Wünsche wir für ihr Glück und ihre Ruhe zum Himmel empor schickten.

Azakia sah dieser Scene im tiefsten Stillschweigen zu. Endlich unterbrach sie es.

„Ich werde meinen Nosru auch „wieder finden!“ schrie sie. Ich hatte „diese Nacht einen Traum. — O mei„ne Freunde! hört Azakia's Traum, und „nehmt Theil an ihrer Hoffnung! Der „Genius des Schicksals brachte mir „sein Buch. Er schlug mir das Blatt „meiner Liebe auf. Auf der einen „Seite war ein fürchterliches Gewit„ter. Die ganze Natur war im Auf„ruhr. Ich, ich war unter der Gestalt „eines Rosenstrauchs, der vom Wetter „niedergeschlagen und vertrocknet war. „Aber auf der andern Seite war der „heiterste, angenehmste Frühlingstag.

„Alles athmete Glück und Freude; und „statt jenes vertrockneten Rosenstrauchs „blühte ein Veilchen, welches Nosru „pflückte, und an seine Brust steckte. — „Ich leide schon seit so langer Zeit! „Es mufs doch endlich — — Lebt „wohl, lebt alle wohl, die Ihr glück„lich seyd! Die arme Azakia geht, „um ihren Vielgeliebten zu suchen!“

Sie verliefs uns, um ihrer Gewohnheit zufolge den Fluthen der Mosel ihre Küsse und ihre Wünsche zu vertrauen.

Acht-

Achtzehntes Kapitel.

Welches den Herrn von Verwell noch kenntlicher macht.

Herr von Belgis verlangte die Geschichte seiner Tochter von dem Augenblicke ihrer Entführung an noch umständlicher zu wissen.

„Mein Vater,“ sagte sie zu ihm, „ich bin bey Ihnen, bin in Ihren Armen! Ich vergesse alle Leiden! „Nichts in der Welt soll mich wieder „von *Ihnen* trennen!“

„Ich möchte aber so gern alle die „Leiden wissen, die du ausgestanden „hast, meine liebe Tochter, möchte „alle das Unrecht, alle den Kummer „wissen, den dir dein Mann verur„sachte.“

„Mein Mann! — Ach Gott! — Ich „habe keinen! Ich hatte nie einen! — „Mein Vater —“

„Der Elende! Der Nichtswürdige! „Dieser Zug fehlte noch zu seiner schänd„lichen Geschichte. Liebes Kind, — ich „bitte dich, verschweige mir nichts. Ich „kenne ihn schon halb und halb. Sei„ne Schwiegertochter hat mir schon ei„nen Theil seiner Schandthaten erzählt. „Deswegen möchte ich gern vollends „alles von ihm wissen; vorzüglich, „wie er sich gegen dich benommen „hat. Ich beschwöre dich, befriedige „die Neugier deines Vaters.“

Sie konnte nicht länger widerstehen; und ihre Erzählung machte uns mit dem ganzen schwarzen Charakter des Herrn von Verwell bekannt.

Sie wurde von diesem ihrem Verführer durch eine falsche Trauung be-

trogen. Viele Jahre hindurch hielt sie ihn für ihren Gatten. Versoll — welcher seinen wahren Namen Verwell wieder angenommen hatte — führte sie überall als seine Gemahlin auf, und es fiel niemanden auch nur der geringste Verdacht ein.

Indessen wurde der Bediente, welcher bey ihrer Vermählung die Rolle des Geistlichen gespielt hatte, gefährlich krank. Seine Gewissensbisse peinigten ihn, und in der Angst seines Herzens liefs er Frau von Verwell zu sich bitten, und gestand ihr sein Verbrechen. Verwell wurde wüthend darüber, und vermafs und verschwor sich, dafs er es diesem armen Unglücklichen wohl verbieten würde, diese Geschichte irgend jemanden andern zu vertrauen; und richtig gab dieser noch in derselben Nacht seinen Geist auf.

Fräulein von Belgis hatte sich ohnehin schon Vorwürfe genug über den Kummer gemacht, den sie ihrem Vater durch ihre heimliche Entweichung verursacht hatte. Jetzt versank sie vollends über diese unglückliche Entdeckung in Verzweiflung. Sie sah alles schwarz um sich herum, und das machte, dafs sie sich für strafbarer hielt, als sie wirklich war. Sie hätte sich so gern diesem Vater zu Füfsen geworfen, um seine Verzeihung zu erflehen; hätte ihm so gern wenigstens geschrieben, wie leid ihr der begangene Fehltritt thät; aber sie erfuhr, dafs ihr Vater seit ihrer Entweichung eine unstäte Lebensart führe, so dafs es sehr unsicher sey, ihn irgendwo zu finden; und überdem erklärte ihr Herr von Verwell, dafs das Leben ihres Vaters in Gefahr seyn würde, so wie sie nur den

geringsten Versuch machte, ihm von ihrer Lage Nachricht zu geben. Sein bisheriges Benehmen gegen sie hatte sie nur zu sehr berechtigt, von ihm alle mögliche Gewaltthätigkeit zu fürchten, und zu glauben, dafs er der Mann sey, der im Stande wär, eine Schandthat auszuführen, zu welcher er sich anheischig machte. Die arme Unglückliche sah sich also an ihr Schicksal gefesselt, und was konnte sie da anders thun, als dulden und hoffen?

Ohne es zu wissen, hatte ich zur Vermehrung dieser ihrer Leiden etwas beygetragen. Sie hatte gerade nicht gezweifelt, dafs ich die Nichte des Herrn von Verwell sey, denn sie kannte seine Familie nur sehr wenig; aber durch den Brief, den er ihr durch mich geschickt hatte, war sie auf den Argwohn gekommen, dafs er nicht

eben die ehrlichsten Absichten auf mich haben möchte. Dieser Argwohn lag ganz und gar nicht in ihrem menschenfreundlichen Charakter, und war eben deswegen um so viel merkwürdiger, weil ihn der Erfolg rechtfertigte. Sie nahm Antheil an meiner Lage; sie wünschte herzlich, mich der Schande zu entreifsen. Sie hätte mir so gern etwas zu meiner Warnung gesagt, aber das durfte sie nicht wagen, denn wer stand ihr dafür, dafs Herr von Verwell nicht etwas davon erfuhr, und sie wufste nur zu gut aus der Erfahrung, welcher Gewaltthätigkeiten er fähig sey.

Daher kamen ihre abgebrochenen Reden, ihre unterdrückten Aeufserungen, ihr Tiefsinn; und das war auch der Grund ihrer Freude, so wie sie entdeckte, dafs ihr Stiefsohn ernsthafte

Absichten auf mich habe. Sie hielt das für eine unmittelbare Fügung des Himmels, deren er sich bediente, um die elenden Absichten des Herrn von Verwell auf meine Unschuld zu vereiteln. —

Herr von Belgis hatte sich, während seine Tochter dieses erzählte, in seine Decken fest eingeschlagen, und ein tiefes Stillschweigen beobachtet, dessen Ursache wir nicht errathen konnten. Er hatte sich nicht gerührt, so daſs uns seinetwegen fast bange wurde. Auf einmal fuhr er mit dem halben Körper aus seinem Bette heraus; sein Auge funkelte, seine Fäuste waren geballt, seine Muskeln waren krampfhaft zusammengezogen. Er lieſs uns seine Brust sehen, die er in seiner stillen Wuth mit seinen Nägeln wund gekratzt hatte.

„Und ich sollte den Elenden nicht „umbringen?“ schrie er mit einer „Donnerstimme. „Ich sollte ihn nicht „bis zu seinem letzten Odemzuge ver- „folgen? Das Ungeheuer mag für mich „zittern! Ich könnte ihn am Ende der „Welt aufsuchen, um ihn mitten in „seinen Schandthaten zu ermorden! „Einen solchen Buben vernichten, ist „ein Verdienst, das man sich um die „Welt macht! — Er mag zittern, der „Bube! Ich werde die Gesetze gegen „ihn anrufen, und wenn mir diese „nicht helfen, so fordere ich die Mäch- „te des Himmels zur Rache auf! Ich „mufs Genugthuung haben! Blutige „Genugthuung! Und erhalte ich diese „nicht bald, so sammle ich meine letz- „ten Kräfte, um mir sie selbst zu neh- „men. Wenn ich auch bleibe, so wer- „de ich doch den Trost haben, dafs er

„mit mir stirbt, dafs wir gemeinschaft-
„lich in jene Welt übergehen, wo ich
„ihn mit diesen meinen Händen vor
„Gottes Richterstuhl schleppen, ihn
„dort anklagen, und mich an seiner
„Marter und Verdammnifs weiden
„werde.“

„Aber wahrhaftig,“ sagte Kunigunde, „das ist auch der Mühe werth,
„dafs Sie sich um des Bubens willen
„da die Brust so wund gekratzt haben!
„Lassen Sie ihn nur laufen. Ueber
„lang oder kurz kömmt die Rache
„doch! So etwas bleibt nicht aus!
„Bey meiner Seele, wenn ich ihn so
„an einen Galgen hängen säh, ich
„könnt' es nicht lassen, ich ging hin
„und zög ihn an den Beinen, dafs ichs
„recht gewifs wufste, dafs er erstickt
„wär.“

„Lafs du mich gehen, Kunigunde, sagte Franz, „ich will hin, will ihn „aufsuchen, und ihm ein wenig nach „den Ohren sehen; das wird besser „seyn. Was soll man erst lange auf „seine Strafe warten? Es müfste nicht „gut seyn, wenn ich ihm nicht irgend „wo ein Loch machte, aus welchem „seine schwarze Seele zu allen Teufeln „fahren könnte.“

„Meine Freunde,“ fiel ihm Verwell ins Wort, „Ihr vergefst, dafs die Re„de von meinem Vater ist.“

„Ich bitte um Verzeihung, Herr „Hauptmann, aber man ist ein Mensch, „und das Blut kocht einem auf, wenn „man von solchen Bübereyen hört!“

„Ich bitte auch um Verzeihung gnädi„ger Herr,“ sagte Kunigunde, „er ist frey„lich Ihr Vater; und das ist auch das „einzige Gute, was man ihm nachsa-

„gen kann. Um deswillen also reden „wir lieber gar nicht mehr von ihm, „und stellen wir die Rache dem Him- „mel anheim, der doch wohl am be- „sten weifs, was dabey zu thun ist.“

Dieses Gespräch beruhigte den Herrn von Belgis ein wenig; seine Wuth legte sich in etwas, aber er bekam nichts desto weniger einen Anfall von einem heftigen Fieber, und das verzögerte seine Genesung mehrere Tage.

Neunzehntes Kapitel.

Die Katastrophe.

Er fing endlich an, besser zu werden. Eines Tages safsen Verwell und ich bey ihm in seinem Zimmer. Es war am Ende eines eben nicht langen, aber sehr finstern Ganges, und in diesen zu kommen, mufste man drey Stuffen hinuntersteigen. Auf einmal hörten wir ein grofses Lärmen.

Auf einmal stürzte Fräulein Belgis zur Thür herein mitten unter uns, und schrie ganz aufser sich vor Schrekken: „Retten Sie mich! Retten Sie „mich!“ Zu gleicher Zeit sahen wir einen Menschen nach dem Gange zueilen, der sie verfolgt hatte. Er hatte einen blofsen Degen in der Hand. Wir hörten ihn schon von weitem die

fürchterlichsten Verwünschungen ausstofsen; er war aufser sich für Wuth. Pfeilschnell stürzte er auf die Gangthür zu, verfehlte die drey Stufen, fiel rückwärts herunter, zerbrach seinen Degen, und ein fürchterlicher Fluch, den er ausstiefs, verrieth uns, dafs er sich im Fall beschädigt habe. Wir näherten uns ihm, und erkannten in ihm den Herrn von Verwell, der einige fruchtlose Versuche machte, sich aufzuhelfen. Er wälzte sich wüthend herum; mit dem Stumpf seines Degens stiefs er gegen die Mauer, dafs die Funken umherstiebten, und wüthende Flüche und Lästerungen erschollen von seinen schäumenden Lippen.

Jetzt kam noch einer angekeucht. Es war Franz, welcher vom Hintertheile des Gartens, wo er arbeitete, alles gesehen hatte. Er hatte eine Hacke

in der Hand. Er lief so schnell und hastig, dafs er über den Herrn von Verwell auf vier Schritte weit wegfiel. Im Augenblick aber war er wieder auf, und bey ihm.

Zu gleicher Zeit hatte sich Herr von Belgis aus den Armen seiner Tochter losgewunden, war auf seinen Degen zu gesprungen und herbeygeeilt.

„Halten Sie!“ schrie Verwell, „um „Gotteswillen halten Sie ein! Es ist „mein Vater!“ Und zu gleicher Zeit eilte er auf ihn zu.

„Ja, Ungeheuer!“ schrie dieser, „Ja „ich bin dein Vater! Und ich will „jetzt dein Henker seyn!“

Mit der einen Hand packte er ihn am Halse, mit der andern suchte er ihm den Stumpf seines Degens in den Leib zu stofsen. Ich stürzte mich zwischen beyde, und fühlte in diesem Au-

genblicke wirklich beynahe übernatürliche Kräfte, denn ich hätte sie gewifs aus einander gebracht; aber Herr von Belgis und Franz bemächtigten sich jeder einer seiner Hände; und so wurde mein Mann diesem Wüthenden entrissen, der mit den Zähnen vor Verzweiflung knirschte, und ihn so gern damit zerrissen hätte, weil er keine andern Waffen hatte. Er strengte seine letzten Kräfte an, hob sich halb von der Erde auf, fiel wieder zurück, und blieb sinnlos und ohne Bewegung auf dem Boden liegen.

So wie wir nichts mehr von ihm zu fürchten hatten, vergafsen wir seine Wuth, und die Angst, die er uns gemacht hatte, und beschäftigten uns blofs mit seinen Leiden. Jedes andere Gefühl machte dem Mitleiden Platz. Jedes drängte sich herbey, um ihn auf

ein Bett tragen zu helfen. Aller unserer Sorgfalt ungeachtet blieb er lange Zeit über ohne Bewufstseyn liegen. Wir liefsen einen Wundarzt hohlen. Er untersuchte den Kranken, fand, dafs die Rippen gebrochen waren, und dafs keine Hülfe mehr möglich sey.

„Wie?“ schrie Herr von Verwell in einem wüthenden, aber dem ohngeachtet fast erloschenen Tone, „keine „Hülfe mehr möglich? Ich mufs also „sterben, ohne mich zu rächen?“

„Statt auf Rache zu denken,“ sagte Kunigunde, „versöhnen Sie sich lieber „mit Gott, den Sie so unendlich belei„digt haben. Er gewährt Ihnen noch „Zeit. Benützen Sie diese, und bitten „Sie bey ihm um Gnade!“

„Lieber Vater,“ sagte mein Mann, „erlauben Sie, dafs ich einen Geistli„chen hohlen lasse!“

„Ver-

„Verflucht sey ich, und verflucht „alles, was um mich herum ist!“ — Das war die ganze Antwort, die er erhielt.

Ich machte jetzt einen Versuch, ihn zu bewegen.

„Dürfte ich Sie wohl bitten, lieber „Onkel! —“

„Ich dein Onkel?“ schrie er, „elen„des Geschöpf, das ich aus der Hefe „des Pöbels herauszog! Kehre wieder „zurück, zu dem Staube, in welchem „du entstandest. Du gingst mich nie„mals etwas an, warst nie meine Ver„wandte. Du gehörtest mir eben so „an, wie einem ein Zugvieh gehört, „das man gekauft hat. Geh hin zu „dem nichtswürdigen Weibsbilde, das „dich an mich verkaufte. Geh, und „suche sie in dem elenden Winkel auf, „in welchem sie von Blattern und Beu-

„len bedeckt für Schmerz und Hunger „stirbt! — Und dieser meiner unwür„diger Bube, der sich untersteht, sich „meinen Sohn zu nennen — er mag „sichs selbst zuschreiben, dafs er die „unverzeihliche Thorheit beging, ein „solches Geschöpf zur Frau zu neh„men! — — Und du —“ fuhr er fort, indem er sich zu Fräulein von Belgis wandte, „du, der ich lieber das „Leben, als die Freyheit hätte nehmen „sollen“ —

Eine Ohnmacht verhinderte ihn mehr zu sagen. Herr von Belgis war eben aufgestanden, um auf ihn loszugehen, weil ihn die letzten Worte aufs neue in Wuth brachten; aber in diesem Augenblicke war dem Kranken die Sprache vergangen.

Man hatte indessen nach einem Geistlichen geschickt, welcher sein

Möglichstes that, um wenigstens ein stummes Zeichen der Reue aus ihm heraus zu bringen; aber umsonst! Er war so wüthend, dafs er nach jeden bifs oder kratzte, der ihm zu nahe kam, so wie er auch alles zertrümmerte und vernichtete, was man ihm reichte. Er gab keinen einzigen vernehmlichen Ton von sich, aber aus seiner Gurgel hörte man Laute, welche dem Geheul eines aufgebrachten Tiegers vollkommen ähnlich klangen. Er hatte wüthende Zuckungen. Einige wenige Worte nur sprach er so vernehmlich aus, dafs wir sie verstehen konnten, und diese enthielten eine fürchterliche Blasphemie. Er endete sein Leben gerade so, wie ein tödtlich verwundetes Ungeheuer, das sich schäumend vor Wuth in seine Blute wälzt, fruchtlose Versuche macht, um den Schufs

aus seiner Wunde zu ziehen, sich aber gerade diese Wunde durch seinen wüthenden Geifer nur noch tödtlicher macht, und noch in seinen letzten Augenblicken ein Schrecken um sich her verbreitet, welches noch bis eine gute Weile nach seinem Tode dauert.

So wie uns sein Bedienter sagte, war er seiner Geschäfte wegen nach Holland gekommen. Der blofse Zufall hatte ihn an unserm Hause vorbey geführt, wo er Fräulein von Belgis gewahr geworden war. Im Augenblicke war er aus dem Wagen herausgesprungen, um sie zu verfolgen. — Das übrige weifs der Leser bereits.

Zwanzigstes Kapitel.

Welches über die Anhänglichkeit, die Victorine und Herr von Wessy gegen einander empfanden, einige Aufschlüsse giebt.

Ich berichtete der Frau von Algann diesen Vorfall, und ich war eben im Begriffe, meinen Brief zu schliefsen, als Azakia hereintrat, und mich fragte, was ich da machte? Ich beantwortete ihr das.

„Ist das nicht die gute Europäerin,“ fragte sie, „von der du mir so vieles „gesagt hast?“

„Die nämliche.“

„Gut! Azakia liebt sie, weil sie „ihre Zemie in Schutz nahm. Azakia „möchte ihr das gern sagen.“

„Das werde ich für dich thun, und „ich bin sicher, dafs ich ihr da-

„durch recht viel Vergnügen machen „werde.“

„Nein, nein, ich werde es schon „selbst! — Nosru lehrte mich die „Worte schreiben; „Azakia liebt „„dich,“ und ich werde mich schon „darauf besinnen. Gib mir nur deine „Feder.“

Ich gab ihr sie. Sie schnitt ein Stückchen Papier in Form eines Herzens aus, und schrieb darauf:

Ich gab dieser ihrer Grille gern nach, und schlofs dieses Papier in meinen Brief ein, fest überzeugt, dafs Frau

von Algann diesen eben so schmeichelhaften, als sonderbaren Beweis ihrer Anhänglichkeit und Liebe mit vielem Vergnügen aufnehmen würde.

Ohngefähr zwölf Tage nach Abgang dieses Briefes standen Herr von Belgis, seine Tochter, Verwell und ich am Fenster, und sahen in der Entfernung gerade vor einem Pavillon, der am Ende unsers Gartens war, und auf die Heerstrafse herausging, einen Reiter still halten. Er sprach mit einer Frau, die in einem Hause wohnte, welches diesem Pavillon gerade über lag. Wir waren zu weit davon, um alles deutlich vernehmen zu können, was er mit ihr sprach, aber so viel sahen wir aus beyder Geberden, dafs der Eine Fragen that, welche ihm die Andere nicht beantworten konnte. Wir wurden darin bestärkt, als wir diese Frau ihrem

Nachbar auf holländisch — das ich und mein Mann ziemlich zu begreifen anfiengen — zurufen hörten: „Mein „Herr Van der Teufs, da ist ein Deut„scher, der nach jemanden fragt. Sie „werden ihn besser verstehen, als ich.“

Unsere Herzen hüpften, als wir das Wort Deutscher aussprechen hörten. Wir stürzten alle auf einmal zum Zimmer hinaus, in der frohen Hoffnung, einem Landsmann einen frohen Dienst erzeigen zu können. Ich war dabey geschäftiger und schneller als die übrigen, denn ein gewisser innerer Drang trieb mich nach dem Fremden hin. Das, was ich in der Entfernung von seinen Gesichtszügen hatte erkennen können, hatte gewisse, meinem Herzen nicht gleichgültige, Erinnerungen wieder in mir rege gemacht — —

Wir langten am Pavillon an, und fanden Azakia, welche mit sich selbst sprach; wir kamen ihr nahe genug, um sie verstehen zu können, ohne dafs sie uns gewahr wurde.

„Nein," sagte sie, „das war kein „Blendwerk! Er war es selbst, den „ich hörte! Er war es selbst! — „Aber wo ist er? Wo? — Ach! Ich „sehe ihn nirgends! — — Wenn er's „nicht gewesen wär! — Wenn es doch „ein Blendwerk gewesen wär! — „Gott! Wie unglücklich bin ich!"

Wir hatten indessen wieder auf die Heerstrafse hingesehen. Der Fremde war nirgends mehr zu erblicken. Mich kränkte das aufserordentlich. Gerade, als ob es der hätte seyn müssen, den ich in ihm zu erkennen geglaubt hatte.

Azakia, die uns noch nicht war gewahr worden, fiel auf die Kniee nie-

der, hob die Hände zum Himmel empor, und fuhr mit der rührendsten Stimme fort:

„O du, der du die Kette des Schicksals nach deinem Rathe lenkst, du, „der du meine Liebe kennst, du, dem „Azakia's Leiden bekannt sind! — Wie „kannst du ihre Klagen so lange ungerührt anhören? Würden ihre Dankeslieder deinem Ohre nicht unendlich „mehr wohl thun? — Ach! verzeihe, „verzeih der armen Azakia, wenn sie „sich untersteht, zu murren! — Sie „ist sonst an das Unglück so gewöhnt! — — Und gleichwohl ist ei„ne geheime Stimme in meinem Herzen, welche mir zuruft, daſs meine „Leiden bald geendigt seyn werden. — „Ja! Ja! ich werde ihn gewiſs bald „wieder sehen!“

In diesem Augenblicke wurde sie uns gewahr, und stürzte in meine Arme.

„Wünsche mir Glück, meine Toch-
„ter! Wünschet mir alle Glück! Das
„Schicksal hat Azakia nicht betrogen!
„Ihre Leiden werden enden! — Nos-
„ru — dein Vater — er ist hier! —
„Ich habe ihn gehört! Mir klangs, als
„wär er hier in dieser Hütte; ich eilte
„herbey. Der böse Geist breitete einen
„Nebel zwischen uns aus. Aber was
„ist dieser Nebel gegen das unermefsli-
„che Meer, das uns bisher trennte?
„Und ist es nicht schon ein grofses
„Glück für uns, ihn nur gehört zu ha-
„ben? — Das war das erstemal, seit —
„Dort ist er!“ schrie sie auf einmal mit jenem schneidenden Tone der Stimme, welcher den höchsten Ausbruch der Freude bezeichnet, eilte, indem sie uns beynahe über den Haufen

warf, durch uns hindurch, und lief bis an das andere Ende des Gartens einem Manne entgegen, in welchem wir eben den Fremden erkannten, für den wir uns so sehr interessirt hatten.

Der Blitz ist kaum so schnell, als Azakia war. Sie stürzte in seine Arme. Sie umklammerte ihn mit den ihrigen. In ihren Küssen, in ihren Liebkosungen in ihren schnellen und sonderbaren Bewegungen äufserten sich die Trunkenheit, der Wahnsinn der Freude.

„Er ists!“ schrie sie dabey, so sehr sie nur schreyen konnte. „Er ists! Es „ist mein Nosru! Mein Leben! Meine „Seele! — Komm Zemie! Komm in „die Arme deines Vaters. Theile Aza„kias Glück! Jetzt soll uns nichts in „der Welt mehr von Nosru scheiden!“

Ich eilte auf Azakia zu. Ich starrte den Fremden an. Es war nicht mehr

blos jene ungewisse Aehnlichkeit. Er war es selbst! Es war Herr von Wessy selbst.

Ich stiefs einen Schrey aus, und flog in seine Arme. Die schnelle Ueberraschung, die Uebermacht, die Menge der Gefühle hatten mich überwältigt. Aber ich gelangte doch bald wieder zum Gebrauche meiner Sinnen. Ich bedeckte ihn mit Küssen, überhäufte ihn mit Liebkosungen, drückte ihn an meinen Busen.

„O mein Vater! mein Vater! Schon „längst schlug Ihnen das Herz Ihrer „Victorine entgegen! —“

„Mein Kind! Meine Tochter! Meine „Gattin! Meine liebe Azakia! Meine „Zemie!“ —

„Mein Nosru!“ —

„Mein Vater!“ —

„Sie ists!“ —

„Er ists!“ —

„Ich habe Sie wieder gefunden!“ —

„Endlich habe ich ihn in meinen „Armen!“ —

„Azakia! Zemie!“ —

„Nosru!“

„Welches Glück!“ —

„Welche namenlose Seeligkeit!“ —

Das waren die abgebrochenen Ausrufungen, welche eine geraume Zeit über hinter einander folgten, denn wir waren im ersten Taumel der Freude nicht im Stande, etwas Zusammenhängendes hervorzubringen.

Als wir ein wenig ruhiger waren, erzählte uns Herr von Wessy, wie er Azakia's Aufenthalt entdeckt hatte.

Er war eben bey Frau von Algann gewesen, als sie meinen Brief bekommen hatte. Das in Form eines Herzens ausgeschnittene Papier, auf welches

Azakia ihren Namen geschrieben hatte, war ihm in die Augen gefallen, aber noch mehr war ihm dessen Anblick aufs Herz gefallen: Natürlicherweise hatte er Frau von Algann gefragt, und von ihr erfahren, was er wissen wollte.

„Ach Gott!“ sagte Azakia, „warum „habe ich denn nicht eher geschrieben! „Die Wellen haben nur ihr Spiel mit „den Küssen getrieben, die ich ihnen „für dich anvertraute. Sie hätten dir „sonst alle überbracht! Du hättest er„fahren, dafs deine Azakia noch lebte, „und dich immer noch unverändert „liebte. Du wärst in meine Arme ge„eilt, und Azakias Leiden hätten schon „längst ihr Ende erreicht.

Kunigunde kam in diesem Augenblicke zum Vorschein.

„Komm liebe Kunigunde!“ fuhr sie fort, „komm und sieh ihn an! sieh ihn

„recht an! Bewundere ihn! Das ist „mein Nosru! Siehst du, der Himmel „hat mir ihn wieder gegeben! Es gab „nur einen bösen Menschen hier, und „dieser ist gestorben. Der war das „letzte schwarze Blatt im Buche des „Verhängnisses. Jetzt wird für uns al„les gut werden. Kommt! dankt mit „mir eurem Gott und dem meinigen!“

Bey diesen Worten stimmte sie in ihrer Sprache einen Lobgesang an. — Herr von Wessy hielt sie zurück.

„Meine liebe Azakia hat die Anwei„sungen ihres Nosru vergessen?“

„O nein! nein! Aber dein Gott er„hörte Azakia's Gebet nicht. Azakia „hielt ihn eben nicht für mächtiger, als „ihre Götter. Jetzt, da mein Gebet er„hört ist, so entscheide du, ob ich dei„nem Gott oder dem meinigen dafür „danken soll? Ich will deinen Aus„spruch

„spruche recht gern befolgen. Du „weifst ja wohl, dafs ich meine Freu„de, mein Glück darein setze, dir in „allem zu gehorchen.“

„So ists recht!“ sagte Kunigunde. „Den Tauben mufs man kein Verbre„chen daraus machen, wenn sie nicht „hören; aber wenn man hören kann, „mufs man nicht den Tauben spielen. „Wenn soll der Geistliche kommen, „um sie in der wahren Religion zu „unterrichten? Ich will ihn selbst be„stellen, und will die Lectionen recht „gern mit ihr durchgehen.

„Lafs ihn gleich kommen,“ schrie Azakia, „wenn es mein Nosru will! „Alles, was er will, ist ein Gesetz für „mich!“

„Halt! halt!“ sagte Kunigunde. „Sie „sind eine gar zu gehorsame Frau! Sie „könnten unsere Ehemänner in Grund

„und Boden verderben. Aber das giebt „sich schon in der Folge. Sie wird bey „uns in Europa schon anders werden, „wenn sie gute Beyspiele vor sich „sieht. — Jetzt kömmts darauf an, ei„nen Geistlichen zu finden. Sie sollen „gleich morgen einen haben.“

„Höre Kunigunde,“ versetzte Azakia, „hohle mir den, der da zu dem Böse„wicht kam, der hier starb. Das, was „er ihm sagte, hat mich gerührt. Es „drang zu meinem Herzen.“

Dieser Geistliche kam wirklich am folgenden Tage. Sie begrif seine Unterweisungen. Wir alle halfen nach, so gut wir konnten. Alles ging um so leichter, weil ihr Herr von Wessy schon ehemals die Grundsätze der christchen Religion beygebracht hatte. In kurzem war sie so weit, dafs sie getauft werden konnte, und darauf wurde

sie mit Herrn von Wessy förmlich getraut.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Das Letzte.

Wir befanden uns in Holland zwar nicht übel, aber man hat doch immer eine gewisse Sehnsucht nach seinem Vaterlande. Nur der Strafbare, welcher genöthigt war, daraus zu flüchten, oder der arme Unschuldige, welcher von Buben daraus vertrieben wurde, hat Ursache, es zu meiden. Jeder andere darf den Aufenthalt darin nicht scheuen, jeder andere hat tausend Veranlassungen, welche ihn dahin zurück locken. Fern von seinem Vaterlande ist man auf gewisse Art im Exilium, und verlebt sei-

ne Tage in unaufhörlicher Sehnsucht nach gewissen Genüssen, welche niemanden zu beschreiben, welche nur für den anziehend sind, der sie fühlt, die nichts in der Welt ersetzen kann. Aufser dem ruften uns unsre Anhänglichkeit an Herrn und Frau von Algann so wie auch des Herrn von Wessy Angelegenheiten dahin zurück.

Kunigunde und Franz aber geriethen aufser sich, als sie von diesem unserm Vorhaben hörten; denn Franz konnte uns nicht dahin folgen, weil er für einen Ausreifser erklärt war.

Verwell trug Verlangen, wieder auf anständige Art in Dienste zu kommen. Dieses hielt nun freylich nicht so hart, als es halten mufste, für den armen Franz Gnade auszuwirken, aber es war doch auch manches Hindernifs dabey zu besorgen. Aber Herr von Wessy hatte

einen Verwandten, welcher bey unserm Landesfürsten etwas galt. Zu diesem nahm er seine Zuflucht. War da wohl eine Fehlbitte zu besorgen?

Dieser Fürst ist einer von jenen trefflichen Menschen, mit welchen die Vorsicht die Welt nur selten beglückt. Weit entfernt, die Achtung und Verehrung seiner Mitmenschen seinem Range allein verdanken zu wollen, setzt er seinen Stolz darein, alles um sich her zu beglücken, nur für seine Nebenmenschen zu leben, in ihrer Zufriedenheit die seinige zu finden, kurz die Zierde seines Thrones zu seyn. Alles was um ihn her ist, liebt ihn und ist glücklich. Er gleicht einem Vater, der mitten unter seinen Kindern lebt, welche mit vollem Zutrauen und Zärtlichkeit an ihm hängen. Der Zutritt zu ihm steht einem in jedem Augenblicke offen, und

man braucht bey ihm keine Launen abzupassen, um seines Gesuchs sicher zu seyn, so bald man etwas billiges bey ihm sucht. Kömmt es darauf an, für einen Unglücklichen etwas zu suchen, welcher Unterstützung und Hülfe verdient, so kann man seines Erfolges sicher seyn. Man erwirbt sich sogar durch eine solche Fürsprache einen Platz in seinem Herzen; er weifs es einem Dank, wenn man ihm Gelegenheiten, Gutes zu erzeigen, an die Hand giebt. Je mehr man sich beeifert, seiner Lieblingseigenschaft, das heifst seiner Menschenliebe, neues Feld zu eröffnen, je lieber wird man ihm.

Der Verwandte des Herrn von Wessy, ein Mann, welcher es in allem Verstande verdiente, bey diesem Fürsten in Gunst zu stehen, verwandte sich nicht allein für meinen Mann, sondern

auch für Franz; und, wie man leicht denken kann, mit Erfolg.

Mein Mann wurde wieder angestellt.

Franz erhielt von einigen braven Officiers, unter denen er gedient hatte, die besten Zeugnisse, und bekam einen Platz unter den Pensionärs.

In der Nachbarschaft des Gutes der Frau von Algann war eines zu verkaufen. Dieses kaufte mein Vater.

Herr von Belgis und seine Tochter entschlossen sich auf unser dringendes Zureden, ihre Tage bey uns zu beschliefsen.

Franz lebt bey uns; Kunigunde ist zwar Beschliefserin in unserm Schlosse, aber sie nimmt sich immer noch wie ehemals der Kranken an. Wenn man sich erinnert, wie heiter ihr Humor in den Tagen ihrer Dürftigkeit war, so

denke man sich ihn erst, da sie für gar nichts mehr zu sorgen braucht!

Mich hat Gott mit liebenswürdigen Kindern gesegnet, und mein Leben ist eine ununterbrochene Kette der angenehmsten Gefühle. Diese verdanke ich wahren Freunden, einem Vater und einer Mutter, die ich kindlich liebe und verehre, meinen Kindern, welche meine ganze Aufmerksamkeit beschäftigen, und einem geliebten Gatten, der nur um deswillen in der Welt zu seyn scheint, um mich glücklich zu machen.

Ende

des zweyten und letzten Theils.

chbinderei
H. B. Schiedeck 1968

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gorjy, Jean-Claude, 1753-1795

Gorgys saemtliche Wercke

Bd.: 6

Berlin 1794

P.o.gall. 930 m-6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10092003-7
VD18 80523684